

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Wichtige und Wohlbegründete Ursachen/ Warumb Hr. Dr.
Johann Georg Joch/ Superintendens und Gymnasiarcha in
Dortmundt/ [et]c. Gar nicht nöhtig habe/ ...**

Joch, Johann Georg

**[Erscheinungsort nicht ermittelbar], Gedruckt in diesem Jahr
M.DCC.XII.**

VD18 13129368

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195479](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195479)



Beehrter und Wahrheit Liebender Leser.

Est nicht nur zu verwundern / sondern auch schmerz-
lich zu betauern / daß Leute / die sich Theologos,
das ist / Gottes gelehrte / item Prediger und Pa-
stores / das ist / Hirten und Vorsteher der Gemeine
Jesu Christi nennen lassen / auch selber sich also
nennen und dafür ausgeben / gleichwohl so gar
schlechten respect gegen ihr heiliges Amt und Gött-
lichen Character tragen / daß sie (wann ihr wildes Natur-Feuer rege
wird) gleich alles / was ihnen nur in das Maul kommet so zureden
auschäumen / und sich nicht entblößen daßjenige / was Ihnen ihr/
theils unverständiges / theils von unreinen Affekten / ganz bezauber-
tes Herz und fleischlicher Sinn nur eingibt / ganz frey und offento-
lich in die Welt hinein schreiben / und denen Leuten / die es nicht kof-
fer wissen und verstehen / gewiß zu nicht geringer Uergerniß und An-
stoß / als eine ihnen abgesehigte Wahrheit / zuverkauffen; ob-
gleich den Ungrund und die Nichtigkeit ihres elenden Spinnens-Ge-
webs / samt vielen anderen Unanständigkeit (ich will nicht sagen /
ihren groben fleischlichen Sinn) fast jede Zeile verräth und entdeckt.
2. Allein / was soll ich sagen? in solche elende und betrübten Zeiten
sind wir / leider ! gekommen / da man aus licht Finsterniß machet ;
da man böses gut / und gutes böse heisset ; und da sich ein loser Mann
darff auflehnen wieder einen ehrlichen Mann ; darumb muß nicht nur
der Kluge fast überall schweigen / sondern wer vom bösen weicht / und
andere / nach dem Befehl Gottes / treulich lehret / sich mit ihm von
dem gottlosen Hauffen und von dem Pharisäischen Heuchlern abzu-
sondern

sondern / der muß Jedermanns Raub seyn / so / daß dem gerechten und unschuldigen kein anderer Trost in gegenwärtigen Zeiten und bey so bewandten Umständen / übrig gelassen ist / als den der Heil. Geist durch David Psalm 94. v. 5. 13. 14. giebet / nemlich / daß er Gedult habe / wanns übel gehet / biß den Gottlosen die Grube bereitet werde / dann Recht werde doch müssen recht bleiben / und dem werden alle fromme Herzen zusallen.

3. Darum so weiß ich in gegenwärtiger Sache / aus mitleidigen und betrübten Herzen Dr. Johann Georg Joch / treu / eysrigen Superintendenten in Dortmund / auch keinen anderen Trost noch besseren Rath zu ertheilen / als eben diesen / da er nemlich ins Gedräng gottloser Leute kommt / und unschuldiger Weise ganz grob und unverschämt / über seiner guten / darzu mit Fug und Recht wohlverthätigter Sache / wider den seiner Aufsicht anvertrauten und untergebenen Prediger / Jost Arnold Scheibler / angetastet wird ; und zwar nicht nur von einem / sondern von zweyen Predigern im Bergischen Lande / die sich dßfals / bekandter massen / miteinander vereinigen / damit wann einer nicht genug Bosheit mit dem unschuldigen getrieben / der andere das Maß mit seinem unnützen Geißern / voll machen möchte. Deine ärgerliche und betrübte Sache !

4. Es wird mir es niemand verdennen / daß ich diese beyde Prediger nicht nur fürwizige und nase-weiße Klüglinge / sondern auch / wie die Rubric dieser Schrift saget / aufgeblasene / schwülstige und dabey stock-blinde Phariseer / nenne. Dann als solche stellen sie sich durch und durch in ihren Schriften dar / wie der Verfolg dieser Ausführung klar genug erweisen wird. Nur etwas hier zu gedencken / so erwege man doch mit mir / wie diese zwey elende Männer / in ihren Aussprüchen und Urtheilen / die sie fast auff allen Blättern / wiewohl ohne Grund / wider Hrn. Dr. Joch heraus köcken / fast mehr als eine Päbstliche Authorität ihnen herausnehmen. Sie pretendiren / man solle ihnen blind hin glauben / Hr. Dr. Joch seye ein solcher Mann wie ihn ihre Affekten abmahlen. Hr. Dr. Joch habe mit seiner abgendsichtigten Schutz-Schrift wider besagten Scheibler sich mehr beschmizet als beschützt / Hr. Dr. Joch seye dieß und jenes zu beschuldigen / ihr Schwager Scheibler aber so und so zu entschuldigen / 2c. aber

aber allzuweit gefehlet! wer die Umstände gründlich weiß; wer des verwegenen Scheiblers bosshaffige Händel und Untervindungen an- und eingesehen; wer rechte Nachricht von des Hrn. Dr. Jochs Christi- und Theologischen Comportement hat; Und wer seine abgenöthigte Schug-Schreife mit unpartheyischen und Wahrheit-liebenden Herzen liehet/ und hält sie gegen das elende und armseelige Geschmier der zweyen Vergifteten Predigern/ da alles verkehret durcheinander gemischet und weder Bescheidenheit noch Klugheit und Aufrichtigkeit bezeuget/ noch auch die Gabe zwischen gutem und bösen/ zwischen der Wahrheit und Lügen/ zwischen Licht und Finsterniß/ einen wahren Theologischen Unterscheid zu machen/ gemercket wird. Wem ferner nicht verborgen/ was heut zu Tag der Satan mit aller dergleichen Bewegungen durch seine Werkzeuge (soltten es auch gleich Prediger seyn) im Sinn habe; der wird nicht um meines Sagens willen/ dann das verlange ich nicht/ sondern von der Wahrheit selbst überzeuget/ mehr besagtem Hrn. Joch Recht geben/ hingegen allen seinen Widersachern und Hognsprechern/ sie mögen auch Nahmen haben/ wie sie wollen/ abstecken/ und mit mir sagen: Hr. Dr. Joch thut recht und wohl/ wann er bey seinem gefasten Schluß bleibet/ und läset sich nicht in unnöthiges Gezänck oder Schrift-Wechsel ein; zumahlen mit solchen zänckischen/ falschen Dader-Ragen/ und von ihren Affekten ganz bezauberten Leuten/ qui ne communem quidem sensum veræ & vivæ notitiæ theologicæ von sich blicken lassen/ denen wir wohl sonst den Nahmen einiger Belesenheit guter und schlimmer Auctorum/ wie auch einiger notitiæ theologicæ literalis, infra medioeritatem tamen multum adhuc subsistentis, nicht benehmen/ sondern gerne gönnen; wünschen aber darbey/ daß sie sich nicht nur bekümmern möchten/ was in den Büchern stehe/ und was andere schreiben oder sagen; sondern auch wohl zusehen/ was in ihren Herzen schalte und walte; Item, was der Geist der Wahrheit zeuget/ in ihnen schaffe/ wie er straffe/ überzeuge/ erinnere und in alle Wahrheit leste. Gaben sie diesem Platz/ und verleugneten das ungöttliche Wesen/ welches noch in ihnen herrschend sich hervor thut/ so würde es bald besser mit ihnen werden. So lang sie aber das nicht thun/ bleiben sie elende/ jämmerliche/ arme blinde und bloße/ laue Laodicæer.

5. Unterdeffen werden sie mir nicht verdencken / daß ich / auff Vergehren / und anstehen guter Freunde / und nicht nach ihrer Art / etwan aus fürwitzigem Eigen Dünckel / die Freyheit nehme / hiermit kühlich anzuzeigen und vorzustellen. Einige wichtige wohlbegründete Ursachen / warum Herr Dr. Joch gar nicht nöthig habe ihnen zu antworten / oder sich mit ihnen in einen Schriftwechsel einzulassen. Unter solchen Ursachen nun ist die.

6. Erste Weilen diese Sache sie beyde Bergische Prediger nichts angehet / und sie sich nur muchwillig darein mischen. Also daß sie sich weder vor Gott noch vor Gottes Menschen / wegen solchen ihren höchst sträfflichen / und von ihren eigenen Freunden vorlängst improbirten Fürwizes und allotrio episcopiorum legitimiren können. Dann was sie beyderseits / bald am Anfang ihrer unnützen Schriften / als Ursachen / anführen / dadurch sie solten genöthiget seyn / die Feder zu ergreifen / ist lauter unrichtiges Vorgeben / abgeschmacktes Geschwätz und seltsames Zeug.

7. Die Wahrheit hat sie nicht genöthiget ; dann diese hat Hr. Dr. Joch gründlich / schriftmäßig und nachdrücklich / wie sich gebühret / defendiret / wie ihm deßsen verschiedene berühmte Theologi und Juristen das Zeugnuß gegeben haben / und noch alle Augenblick zu geben bereit sind. Sie hingegen diese beyde Prediger haben solches keines Wegs gethan. Dann wären sie rechtschaffene Freunde der lauteren Wahrheit ; wären sie aufrichtige Freunde der wahren Gottseligkeit ; wären sie Freunde der durch ihren Hrn. Schwager Scheibler so sehr gedärgerten Gemeine Christi in Dortmund / und an anderen benachbahrten Orten (wie sie solches / jedoch alles fälschlich und wider besser Wissen und Gewissen vorgeben) so hätten sie warlich müssen die fleischliche Freundschaft und Schwägerschaft des Hrn. Scheiblers an die Seite setzen / und Hr. Dr. Jochs gerechter Sache zufallen / wie andere redliche Leute thun / die sich unnützes Geschwätz nicht lassen blenden. Weilen sie aber das Gegentheil thun / so werden sie billich als Feinde der Wahrheit angesehen / die sich mit dero Schein vergeblich schmecken ; zumahlen da sie vorhin / ehe noch die Schutzschrift ans Licht getreten / als sie einst in Dortmund waren / sich selbst gegen verschiedene Leute herausgelassen : Scheibler sollte dem Superintendenten in allen Stücken Satisfaction schaffen / er solte of
fent

sentlich revociren / depreciren und wie noch mehr ihre Worte mögen gelautet haben / deren sie sich am besten werden zuerinnern wissen. Ich halte mich aber hierbey nicht auff / sondern fahre fort und sage ferner

8. Eine Verbindung / die Ehre und den guten Namen der Familie zu retten / an welche sie mit Schwäger und Bluts Freundschaft rühren / hat sie auch nicht mögen zwingen. Dann / (1.) so ist ihre Familie von Hrn. Dr. Jochen ganz im geringsten nicht angetastet worden / wie sie denen Leuten boshaftigster Weise wollen weiß machen / sondern was darauff geedeutet wird / geschieht mit einer unchristlichen / ja schändlichen Verdrehung seiner Worte / und aus falscher Einbildung / die ihre eigen Gehirn erdichtet hat / wie ein jeder / der nur die Augen aufthut und sehen will / leicht erkennen kan. Hr. Dr. Joch hat nicht nur bald im Anfang seiner Schrift die Meriten der Scheiblerischen Familie bekandt und gerühmet / sondern auch am Ende derselbigen / dem seel. Hrn. Superintendent Scheiblern / ein so rühmliches Zeugniß gegeben / daß ich nicht sehe / wie er es hette besser machen können. Daß er aber einen unartigen Descendenten welcher selbst der ganzen Familie einen unauslöschlichen Schandfleck / durch sein böses gottloses und recht unchristliches Bezeigen / anhänget / Ambts und Gewissens halber zu entdecken / ist genöthiget worden / da kan er nicht für / sondern der unruhige Kopff mag es ihm selbst und seiner unbesonnenen Frecheit zuschreiben. Hätten dannen hero diese beyde Herrn eine NB. wahre Cristliche Liebe zu ihrem Hrn. Schwäger und der ganzen Familie beweisen wollen / so hette ihnen gebühret / denselben / wie Hr. Dr. Joch gethan / in die Schranken der Wahrheit und Gottseligkeit und zugleich in die Tustapffen seiner redlichen und löblichen Vor. Eltern / sonderlich seines theuren Großvatters / zu zweifeln / nicht aber in dem Weg der Bosheit zu unterstützen und die Lasterungen voll zu machen / die jener vielleicht noch aus Furcht der Straffe unterlassen hat. Dann auff die Weise muß man seine Fleischliche Freunde nicht lieben / sondern nach Christi unsers Meisters Ausspruch hassen / Luc. 14. v. 26. Und wann (2.) Herr Vogt ein so grosser Verthätiger seiner Freundschaft seyn will / warum hat er nicht vorlängst sie eben

gegen diesen Herrn Schleblern defendiret? als dieser vor einigen Jahren seines Vatters Brudern / einen Rathsh. Herren und Provisoren der Kirche Reinoldi daselbst / in öffentlichen Predigten (wie es seine Gewohnheit mag allezeit gewesen seyn) dergestalt durchgezogen / daß er ihn bald einen Narren / deme nichts als die Schellen mangelten; bald einen Heuchler / der / weil er vom Balcken gefallen / ein Gelübb gethan / am Sonntage nicht ehender zu speisen biß an den Abend; bald einen Mühlen-Esel / bald einen Gottlosen Mann / der sein Ambt nicht treulich verwaltete / 2c. gescholten / so / daß dessen Söhne ihm nach geendigter Predigt vor der Kirche aufgepaßet / ihn einen Verleumbder / Ehren-Dieb und dergleichen gescholten / auch ihm gar gedrohet / wo er noch einmahl dergleichen thun würde / ihn als einen Diffamanten zu tractiren / und selbst Hand an ihn zulegen. Wie der ganzen Stadt annoch genugsam bekandt ist. Noch mehr; warum haben die beyde Herren sich des Hrn. Scheiblers nicht angenommen? als sein naher Vetter / Pastor Dressing / ihn öffentlich einen Teuffel nennete / der da Teuffels-Lehren auff die Cangel brächte / mit diesen Worten von ihm redend: Der Teuffel ist hier auff der Cangel gewesen; was hat der Teuffel hier zu thun? darum bitte ich euch / ihr meine liebe Zuhörer / daß wann der Teuffel wieder auff die Cangel sollte kommen / so reisset denselben heranter / und stoßet ihn aus der Kirchen. Item, daß er wider Gott und sein Wort lehrte / weil er lehrte / daß ein Christ mit Fug und Recht Rache von Gott über seine Feinde bitten könnte und dürfte / deswegen er auch die ganze Gemeinde für ihm warnete / ihn einen Idioten scholte / der nicht einmahl die Grammatic verstünde; für ihm außspeyete / und ihn für unwürdig hielte / daß er weiter die Cangel betreten sollte; ja den man seines Ambts zu entsetzen oder wenigstens auff einige Zeit zu suspendiren höchst berechtiget were / 2c. Was sagt ihr hierzu? Ihr liebe Herren! dencket ihr / daß man solche Dinge nicht wisse? oder nicht bey dieser Gelegenheit / da Hr. Scheibler das alte Lied anstimmet / erzählen höre? wollet ihrs aber leugnen / so wiisset / daß man es schriftlich hat / und euch alles aus begründeten Urkundten durch den Druck vor Augen legen kan / damit Jedermann sehen möge / ob ihr damahls / oder ob

irh

ihr jeko mehr Ursach gehabt / eures Vettern oder Schwagers euch anzunehmen und seine oder der ganzen Familie gekränckte Ehre zu retten? so hefftig hats ja Hr. Dr. Joch noch nicht mit ihm gemacht / als vorgedachter sein eigener Vetter.

9. Ihr Amt hat diese beyde Prediger noch weniger darzu verbunden; dann ihnen ist befohlen / über die Seelen ihrer Gemeinden zu wachen / nicht aber Fürwiß zu treiben und sich in frembde Zündel zu stecken; daß sie Herrn Dr. Jochen in einer Sache zurecht weisen wollen / darinnen er nicht geirret hat / sondern gethan / was sein Amt erfordert / ist gewiß ein plumper Fürwiß. Item, daß sie ihn zu lehren / zu censuriren und nach Art der hochstrabenden Pharisaer ihm vorzuschreiben sich unterstehen / wie und was er predigen soll; wo von er disputiren / und wie er die Disputationes einrichten soll / ist von ihnen eine schändliche Nase-Weißheit / zumahl sie das mit solcher Wahlerey und Unverstand thun / daß ich nicht sehen kan / wie man einen thörichtern / unverschämteren und gröberen *Pedanten* abmahlen könnte / als sonderlich Hr. Vogt sich selber abgemahlet und mit seiner *insipida crisi* dargestellt hat. Hr. Dr. Joch hat / wie genugsam bekandt / für 10. und mehr Jahren disputirt und geprediget / auch andere in nicht geringer Anzahl solches in Jena gelehret / wie ihm dessen einige / theils Bergische Prediger / theils dero Kinder rühmliches Zeugniß geben können. Diesem nach / so braucht er gar nicht / daß ein solcher super-fluger *Pedant*, wie Hr. Vogt ist / ihm beydes *Materiam & Formam disputandi & concionandi* vorschreibe / wie er gleichwohl *conatu prorsus ridiculo* gethan. Hr. Franz Vogt gestehet ja selbst / daß er Hrn. Dr. Jochs Disputation *de stola alba neophytorum in veteri Ecclesia* mit besondern Vergnügen gelesen habe; gleich wie nun dieser damals nicht nöthig gehabt / nach Lennep zu schreiben und Hrn. Vogt um eine Disposition zu derselben anzusprechen / eben so wenig bedarff es auch der Vogtschen ungeschriebenen Censur? daß er also wohl mit seiner leypsischen Weißheit hätte mögen hinterm Berge bleiben (*si tacuisset, Philosophus mansisset*) Doch sie hetzt ihm vielleicht den Bauch aufgerissen / daher sie herauß gemust / damit die Gelehrte und Ungelchrte Welt wissen solte / daß in der Zanpfs-Stadt Lennep nicht nurein Pastor

Prima-

rius
~~den~~ / und also kein so schlechter und geringer Mann / sondern
ein solcher seye / der über Doctores und Superintendentes hinauff
zu sehen ; oder zum wenigsten über alle im Bergischen Lande hin-
auff gesetzt zu werden längstens meritiret hette. Was düncket
ihn Hr. Vogt ? sagt ihm nicht sein Gewissen selbst me acu rem
tetigisse / daß ich die Sache recht und ganz genau getroffen habe ?
Sein dann nu dergleichen Dinge seines Amtes und Berufs ? Nemo
certè sapiens hoc affirmabit ; ein Thor und unvernünftiger magß
ihm glauben / ein jeder verständiger Mensch aber wirds höchst miß-
billigen. Darumb wird ihm und Hrn. Veltgen ; weil sie ein Geist
des Vorwises / (und waren mit einem kleinen Unterscheidt) getrie-
ben / solch Unternehmen billigt verdacht / zumahlen da sie noch über
dieses sich durch und durch in ihren Schriften so characterisiren / daß
mans greiffen kann / wie sie auß bloßem leidigem Hochmuth und
schändlicher Bitterkeit solche schändte Bruth untereinander ausgehe-
cket haben. Ich wills deutlich sagen : sie haben wollen zeigen / daß
hinter dem Berge auch noch Leuthe seyen / die das Herz haben / ioh-
ne alle Christliche Modestia gegen einen Doctorem und Professorem
Theologiae, gegen einen Superintendenten / und Gymnasarchen
sich auffzumachen und denselben Mores zu lehren. Gestalten dann
bekandt ist / wie Hr. Veltgen und H. Vogt ihnen selbst eine son-
derbahre Gelehrsamkeit einbilden und damit bey aller Gelegenheit sich
schwülstig und aufgeblasen hervorzuthun trachten / da doch wars
hafftig ihre meiste Kunst in eiteler Dunst und pedantischer Schul-
Gelehrsamkeit bestehet / die sich doch auch packen läßet / und wie oben
gemeldet noch lange nicht mittelmäßig ist. Gleich wohl wollen sie
ihrem Hochtraben und unreinen Affect der Engen-Liebe (darbey sie an-
ders wollen angesehen seyn / als sie in der That sind) einen Mantel
umhängen / und sagen beschwergen : die gemeine Pflicht Gottes Ehre und
die Wahrheit zu verthätigen / die schuldige Liebe zu ihren Verwand-
ten / Präceptoren / ja (wie Hr. Vogt unverschämter und recht lächer-
licher Weise heraus bricht) die Liebe zu Hrn. Dr. Jochem selbst haben
sie darzu genöthiget / wider ihn zu schreiben. Deßen sie aber die Tho-
ren bereden / und es ihres gleichen Blinden weiß machen mögten. Wir
sagen hingegen nicht ohne Grund (wie aus dem was angeführet
wird

worden / erhellet) sie haben recht jectischen Fürwitz getrieben und etwas gethan / so ihres Amtes gar nicht ist / auch sich zur Sache weniger reimt / als Wurst: Suppe zur Kalten: Schale / darum lässet sich billig Herr Dr. Joch nicht mit ihnen ein ; sonderen richtet sich hier nach dem Weissen Wort Salomons / Predig: C. 3. v. 7. Schweigen hat seine Zeit ; gedenckend dabey : was sich selbst widerleget / braucht keine Wiederlegung. Dann so ist es warhafftig auch mit dieser beyden Männern elenden Schrifften beschaffen / als in welchen sie sich nur selbst verurtheilet haben : darum gibt uns die Sache ferner gleich diese :

10. 12te Ursach : um welcher willen Herr Dr. Joch ihre Spott und Hohnsprecheren keiner Antwort werth zu achten hat / nemlich: Weilen ihre beyde haderhaffte Schrifften der guten und unschuldigen Sachen / die Herr Dr. Joch gegen Hrn. Scheiblern recht gründlich und Schrifftmäßig behauptet / nichts benehmen / noch deren Wahrheit und Richtigkeit bey redlichen und unpartheyischen Gemüthern einigen Abbruch thun / sondern solche auff ihren sicheren Grunde der Wahrheit und Unschuld beruhen lassen müssen. Und dieses daher / weilen Dr. Dr. Joch / auff die Gerechtigkeit seiner Sachen / auff ein gutes Gewissen und auff das lautere / klare und recht applicirte Wort Gottes / wie auch auff die gesunde Vernunft und nach derselben recht: bündige Schlüsse seine Schutz: Schrifft gegründet hat / jenes Geschwähe aber beruhet auff einem gar elenden / schlipfferichten und sandigten Grund / nemlich auff abgeschmackten sophistischen Verdrehungen / verkehrten Anwendungen oder Mißdeutungen des heil. Wortes Gottes / auff seltsahmen Rodemontaden / pedantischen Künsteleyen / und vielen ganz: unvernünftigen Vernunft: Schlüssen. Daher kommt mir dieser beyden mit Papier geharnischten Männer zänckischer Anlauff auff Hren Dr. Jochs Schutz: Schrifft nicht anders vor / als wann jemand mit einem Strohalm gegen eine feste Mauer oder eisernes Thor anlieffe und dieselbe darmit geschwind über einen hauffen stossen wolte.

11. Denn man sehe doch/ was thut Hr. Dr. Joch? oder was hat er
gethan? Antwort: Er hat einen offenbahr gottlosen Prediger/
der ihn unschuldiger und böshafter Weise/darzu nicht heimlich son-
dern öffentlich/ angetastet/ und in seinem Amte gekränket/ nach seinem
verdammlichen Zustande/ wie der an sich selber ist/behörig angezeigt. Er
hat einen Feind der Gottseligkeit/ einen Lasterer der Göttlichen War-
heiten von der Wieder-Geburth/von dem Rechtthätigen und das Herz
reinigenden Glauben/von der rechtschaffenen innerlichen Heiligung und
Erneuerung/von Haltung der Gebote Gottes/wie sie das Evangelium
lehret/und der Geist des Glaubens Krafft dazuschendket/gebührend wie-
derleget und hart/ wie ers verdienet/ bestraffet; Er hat einen Niede-
ling/ ja einen Wolff (will nicht gar sagen einen Teuffel/ wie sein
Herr Better Pastor Dreßing ihn genennet) einen Wolff/ sage ich in
der Gemeine Gottes und in der Heerde Christi/ Einen Veräch-
ter oder Schänder seiner ordentlichen ihm von Gott vorgelegten
Obrigkeit/ einen spöttischen Ismael entdeckt/ und wie es einem red-
lichen Superintendenten, der keinen Heuchler agiren will/ gebühret/
so einen trieglichen losen Arbeiter/ öffentlich/ weil ers privatim
und ins besonder nicht haben wollen/ behöriger massen correctio-
niret/ zurecht gewiesen/ ihn als einen ärgerlichen Mann/ der mehr
von Sauff und Spiel zusammenkunfft/ als von erbaulichen zu-
sammenkunfft frommer Seelen hält (Wie ers mit Worten und
Wercken bisher dapffer bewiesen) mit natürlichen und lebendigen
Farben abgemahlet/ und zwar weil es Gottes Ehre/ die Verthä-
tigung der geschändeten und verspotteten Wahrheit/ und die Abwen-
dung des angerichteten grossen ärgernisses erfordert hat;
Was thun aber die zweene Secundanten des Herrn Scheiblers/das
par nobile fratrum? Herr Albert Veltgen und Herr FranklVogt?
Antwort: sie suchen Scheiblers Greuel mit Alberem Franken zu
pühen. Sie defendiren einen solchen ärgerlichen Mann/ si non
in totum, tamen in tantum, wo nicht ganz/ wie sie gleichwohl
gern wolten/ d nnoch meistentheils; sie schmücken eines gottlosen Sache
und thun ihm Beystand wieder das klare verbott Gottes. 2. Buch
Mos. Cap. 23. v. 1. und 3. Ist das nun recht? ist das Christlich und
Theologisch/oder Priesterlich? Sollte man nicht sagen: Similis si-
mili

illi gaudet, equalis aequali delectat, & noscitur ex Socio,
qui non cognoscitur ex se? Gleich und gleich gesellet sich gern?
Doch halte ich sie beyde noch für besser als Hr. Scheiblern und bes
beklage daher ihre so schändliche Ubereilung / als wodurch sie ih
nen nicht allein keine Ehre / wie sie gehoffet / erworben / sondern
auch viel / ach leyder! viel ärgerniß angerichtet haben / welches
Herr D. Joch billig auff ihre Verantwortung läffet ankommen /
und schweiget stille; weil seine gute Sache fest stehet / ihre aber
als ein niederliches Geschirr (womit sie sich nicht nur vor dem An
gesicht der ganzen Christlichen Kirchen / sondern auch vor der erba
ren Welt mehr prostituiret als recommendirt haben) von selbs
ten zerbricht und über einen hauffen fället.

12. Zwar werden sie hierwieder einwenden und sagen hierthun
du uns zuviel / wir nehmen uns der Sache eben an sich selbst nicht
an / unterstehen uns auch nicht zuentscheiden / wie weit Hr. Schei
bler in der haupt Sache recht und unrecht habe; sondern wir greifs
en nur Hr. D. Joch an / über dem modo tractandi, über seiner
hfftigen Schreib art / daß er alles so zu Polzen drehet / so harte
unchristliche und untheologische / ja gar injuriöse expressiones gebrau
chet / wie wir diese nach der länge und breite aus seiner Schuß Schrift
excerpiret haben.

13. Allein wißet meine Freunde hierauff / fürs erste: daß
eure protestation / als wollet ihr nehmlich euch der Sache nicht an
nehmen / facto prorsus contraria ist / und daß dieser Einwurff
vergeblich von euch gemacht wird. Es ist nicht ohne / ihr saget bey
de und gebet für / und zwar Herr Veltgen pag. 34. und Hr. Vogt
pag. 11. daß ihr euch der Haupt Sache nicht anehmet / sondern
wollet darinnen Herrn Scheiblern selbst für sich reden und schreis
ben lassen. Unterdessen aber suchet ihr doch alle beyde und naho
mentlich Hr. Veltgen denselben auch / was die Haupt-Sache an
trifft / in allem / ne minutissimis quidem circumstantiis excep
tis, und also bis auff den geringsten umstand zu entschuldigen
und zu rechtfertigen; so gar das Hr. Veltgen sich nicht endblö
det einen Hochedlen Magistrat der Stadt Dortmund / wegen ih
rer gerechten Obrigkeitlichen Ahndung gegen Hrn. Scheiblern gar
emp

empfindlich anzutasten / indem er schreibt. " *Proceduren* sind be-
 " kändlich gegen Hrn. Scheiblern vorgenommen worden und zwar
 " harte *procedures*, dann einen Prediger der in die 29. Jahre Gott
 " an seiner gemeine treulich gedienet [ach wolte Gott / daß diß
 " wahr / und nicht das gegentheil vor Gott und allen Menschen of-
 " fenbahr wäre] ab officio suspendiren / in Geld-Brüchten schlagen/
 " und noch darzu mit Cörperlichem arrest belegen / biß die andic-
 " terte Brüchten abgeföhret / oder dafür Caution gestellet worden/
 " ist gewiß ein solches *procedere*, darüber sich viele in und au-
 " ßerhalb der Stadt nicht genug verwundern können 2c. Diese
 " Worte wie auch der Inhalt des ganzen dritten Capituls / und
 " nicht wenige passagen in Hr. Vogts Schrift von 25. § biß zum Ende
 " zeigen ja genugsam an / daß man die stinkende und faule Sa-
 " che Herrn Scheiblers selbst als die haupt Sache auff alle weise
 " und wege verthädigen will / ob man wohl weiß / es auch ehe die
 " Schutz-Schrift heraus gekommen / selbst gestanden / daß sie
 " nichts tauge.

14. Damit ihr aber auch erkennen lernen möget / zum andern/
 " wie es um die Sachen stehet / die ihr für die haupt Ursach eurer
 " Schriften aus gebet und euch darüber so sperricht wie ein paar kei-
 " fige Weiber ausbreitet / nemlich : D. Jochs hefftige und Hyper-
 " bolische Art zu schreiben / Sein hitziger Affect, Zorn / Rachgier / item
 " das harte Tractament womit er Hrn. Scheiblern begegnet / seine un-
 " christliche / untheologische / injuriose Expressiones &c. So wisset
 " erstlich / daß ihr gar ein unrecht Gericht richtet / da ihr Hrn. Dr. Joch
 " anzapffet und ihn so schändlich / bubisch und leichtfertig durchsiehet /
 " wegen seiner eurer Meinung nach allzuhefftigen und zu weit aus-
 " schweifenden Rhetoricationen / unchristlichen / untheologischen und
 " injurieulen Expressionen oder Reden 'Arther / wie ihrs verkehrter weise
 " und ohne gnugsahmen Grund nennet. Schämhet ihr euch nicht / daß
 " ihr eines redlichen / für Gottes Ehre und Warheit streitenden Mannes
 " unschuldige Worte / so schändlich mißdeutet und so verkehrt / beurthei-
 " let / als schwülstige Phariseer daher kommet / und weil ihr selber schlechte
 " Eloquenz habt / die seinige im bösen Sinn und durch eine schänd-
 " liche Verdrehung oder ärgerliche Inversion der Worte liederlich miß-
 " deutet

deutet? Gewiß nicht Christi/ sondern euer eigener Geist/ so voll Un-
 verstand / boßheit und Rachgier ist / lehret euch dieses. Wollet
 ihr dann muthwillens nicht aus seiner ganzen Schuß Schrift se-
 hen? oder können ihr vielleicht nicht sehen/ weil euch der Haß und
 Zorn geblendet hat / daß in der Schreibart D. Jochs gar nichts
 affectirtes oder gekünsteltes / oder prahlhafftiges ist / sondern daß
 alles sein natürlich und ungezwungen fließet / wie es der Art und
 dem Wesen eines solchen Mannes wohl anstehet : sollte er dann
 euch zugefallen / etwa euren und Herrn Scheiblers alten Adam nicht
 zu offendiren / das/ was ihm die Natur als eine schöne Gabe
 verliehen hat / abgelegt oder verborgen haben/ da ers mit Wahrheit
 und für die Wahrheit ohne Sünde gebrauchen können? Was habt
 ihr doch für hohen Wiß und Verstand! sollte er etwa eine andere Art
 zuschreiben affectirt und ausgekünstelt haben / die euch und eurem
 Scheibler angestanden hätte. Wie hätte dann wohl dieselbe euch
 recht gebrechelt oder geschnitten werden sollen / daß eure fleischliche
 Vernunft und dünneln Witz nichts daran tablen mögen? da sehet
 doch selbst / wie weit sich eure vermeinte Gelehrsamkeit erstreckt / und
 wie weit euer Vermögen zu urtheilen reicht / auch nur in Erforschung
 dessen / was selbst die Natur lehret. Ihr wisset ja wohl das unter-
 schiedliche Gaben sind / wie in allen dingen / so auch im reden und schrei-
 ben. Daß Dr. Joch nun mit seiner Posaune gar anders / zierlicher
 und härter bläset / als ihr und euer Socius mit euren querpfeiffen lu-
 delt / beweist den unterschied / der zwischen ihn und euch / seinen wie-
 dersprechern oder gegenpfeiffen ist. Wer Flug ist / der merckt es / und
 wer verstand hat der unterscheidet es. Was ihr demnach rethori-
 cationes nennet / ist eine natürliche gabe / die ihr zu admiriren / nicht
 aber so unverständig zu traduciren / noch so schnäbe darüber zu critici-
 ren habt. Nechst dem so wisset; daß / was ihr Zorn / hitzigen Affect /
 Neid und Rachgier / in unverstand nennet / ist drum bey weitem noch
 nicht / und kommet euch nur daher also vor / weil ihr alles mit zornig-
 en / hitzigen / neidischen und rachgierigen Augen ansehet. Demnach
 dienet euch die Lection , die Christus solchen unreiffen Richtern gie-
 bet / Luc. 6. 7. 41. 42. du heuchler zeuch erst den Balken aus dei-
 nem Auge! 2c. wenn ihr das gethan hättet / würdet ihr so verkehrte
 und

und falsche Urtheile über Hrn. D. Jochen nicht ausschäumen/sondern
 sein thun lieber billigen als so freventlich tadlen; denn es zeigt ja
 vielmehr die ganze connexion seine Freudigkeit des gewissens / sei-
 nen heiligen Eyffer für die Wahrheit/ seinen höchstbilligen und einem
 rechten Bischoffe wohl anständigen Unwillen gegen das böse / und
 sonderlich gegen einen so gottlosen und ärgerlichen Prediger / wie
 Herr Scheibler ist / welcher die Rechte des Herrn verkündigen und
 den Bund Gottes in seinen Mund nehmen wil / und dabey doch selb-
 sten zucht hasset; welcher andere zum Himmel weisen und führen wil
 und doch den Weg selbst nicht weiß noch wandelt / welcher die göttliche
 Wahrheit lehren wil / und sie doch selbst mit Füßen tritt / und lieb
 hat und thut die Lügen. Scheinen euch diese Reden und expressio-
 nes zu hart / so schauet in die Schrift hienein / da findet ihr ja auch
 dergleichen / bey denen Propheten / bey denen Apokeln / ja bey
 Christo selbst / der seine Feinde für Teuffels Kinder / Schlangen und
 Ottern gezücht / Heuchler / Lügner und dergleichen gescholten / ja gar
 auff die Tempelschänder mit geißeln von stricken loß geschlagen und
 dergleichen Leuten / die noch nicht einmahl so arg / als er ist / ins An-
 gesicht gesagt / daß sie dem Zorn Gottes nicht entgehen solten / ja Pau-
 lus befi- hlet ausdrücklich / man soll auff die Hunde und losen arbeiter
 sehen / die da Zertrennung und ärgerniß anrichten / und sol solche
 unnütze Schwäger scharff straffen Tit. 1. 13. Rom. 16. v. 17. 18.
 Philip. 3. &c. 2. 18. 19. Nun könnet ihr ja euren Herrn Schwager
 Scheiblern für nichts anders halten / als für einen solchen unnützen
 Schwäger / der bishero wenig anders gethan / als daß er wie ein
 trieglicher Arbeiter / die gemeine verwirret und geärgert hat. Dem-
 nach muß euch die scharffe Lection, die ihm sein von Gott und der
 Obrigkeit vorgefegter Superintendent gegeben / durch aus nicht zu hart
 vorkommen. Duro nodo, durus cuneus. Wann man böshaff-
 tige und verhärtete gemüther nicht mit Ernst auffwecket / so werden
 sie nicht munter / und wann man sie nicht harter schläget / so empfinden
 sie es nicht. Darum lehret Salomon, Prov. 20. v. 30. Man muß
 dem bösen wehren mit harter straffe / und mit ernstern schlägen / die man
 fühlet. Es fällt mir hierbey ein der feine Locus Lutheri, den ich
 euch beyde Herren / sonderlich aber Hrn. Scheiblern zum nach-
 denken

dencken hierher sehen will. Derselbige als ihm auch einsten der Vors
wurff geschage: daß er gegen seine böse geistlichen zu hart verführe/ gab
darauff folgende Antwort: Ob hie jemand wird sagen / ich wer
fe fast mit Buben um mich / und könne nicht mehr dann Bu
ben und schelten; dem sey erstlich dis geantwortet / daß solch
schelten gegen die unaussprächliche Bosheit nichts sey/ denn
was ist für ein schelten wann ich den Teuffel einen Mörder/
Böswicht / Verächter / Lasterer / Lügner schelde. Es ist e
ben als wehe ihn ein Lüffelein an. Was sind aber solche ver
stockte anders / denn lauter Teuffel leibhaftig / die keine
Buße / sondern eitel verstockte Herzen haben / und solche Läs
terung öffentlich vertheidigen und Schutz darinnen vom
Kayser begehren. Lieber / schilt solchen Verstockten wie
du wilt oder kanst / so ist es als pfliffe ihn eine ganz an / er
hats also übermacht / daß er deinem Schelten viel / viel / viele
mal so groß / so ist es / als stächst du einen Bären mit einem
Cerothalm / oder schlägest mit einer Feder auff einen Felsen.
Zum andern (fähret Lutherus fort) sey dieses meine Antwort:
daß ich ihnen für Gott und der Welt unrecht thäte / wo ich
sie anders / dann mit ihren eigenen Nahmen / den sie sich
selbsten geben / nennete / sollte ich sie nun nennen Ehrwürdige
und Heilige in Christo, so würde sie niemand kennen / sondern
verstockte Böswichter und lästerer bleiben. Darum ist mein
schelten kein schelten / sondern eben als wann ich eine Rübe/
Rübe / einen Apfel / Apfel / und ein Birn / Birn nennete. Bis
hier Lutherus. Die Application werdet ihr beyde Herren leicht
machen können / nachdem ihr sonst in appliciren euch fast glück
lich zu seyn einbildet / zum wenigsten ist sie hier nicht schwer zu finden.
wie gefället euch aber dieser modus tractandi, und solche Schreib- Art
D. Lutheri? wollt ihr euch des wegen nicht auch über ihn hermachen
und ihn mit D. Jochen in gleiche Verdammis werffen? Doch hat es
zu seiner Zeit an solchen eures gleichen Doctoribus Doctorum auch
nicht gefehlet / die es ihm eben so toll gemacht / als ihr dem Hrn.
Dr. Joch macht / da ihr nur alles in seiner Schutz- Schrift mit eu
rem geiffer beschmuget / und mit eurem nach lauter hochmuth und
B 4 Übers

Überwiz stinckenden Urtheilen beständert. Was ihr ferner für untheologische unchristlich und injuriöse expressiones oder Reden / ja gar / euer thörichtigen Meinung nach / für Lügen ausschreyet / ist weder von euch / noch von anderen die mit euch einstimmen / und mit deren Kalb ihr vielleicht gepflüget / bewiesen / wann ihr schon saget und schreibet ; so ist doch sagen und schreiben nicht genug / sonst würde man so viel von euch beyden Zänckern sagen und schreiben können / daß jede Mann eine Abscheu an euch haben würde ; es heist : beweise es / und zwar redlich / ohne Verdrehung der Worte / ohne paralogismos ohne unächtige folgeren / dergleichen eure ärgerliche Schrifften so voll sind / daß nicht leicht ein Paragraphus anzutreffen / da nicht dergleichen labere Fragen vorkommen. Wer hat euch doch gelehret und geheissen / über ein Essen / das recht zugerichtet ist / eine solche bittere / versalkene und abgeschmackte Brühe zukochen und auszugiesen ? Wann sehe die Worte nur recht an / welche ihr als calumnien und injurien böshafter Weise angebet / und selbige weil ihr wieder die Sache selbst nichts vorzubringen wißet / so hoch auffmuget ; man sehe solche Worte an / sage ich / wie sie in ihrer Verbindung liegen / so wird man gar anders urtheilen müssen / als ihr blinde Phariseer thut / und als ihr den Leuten suchet weiß zu machen. Es sind ja wahrhaftige / der sachen ganz conveniente Worte ; und wüßte ich nicht wie Hr. D. Joch hätte können anders / so wohl von dem Mann / mit dem ers zuthun hat / als auch von der Sache selbst schreiben / wo er nicht wollen einen Heuchler und laulich en Phariseer agiren. Ist es denn unchristlich / untheologisch und eine Injurie oder Calumnie ; wenn man Ambts und Gewissens halber genöthiget und gezwungen thut / was einen von rechtswegen nicht nur die Obrigkeit selbst heisset / sondern auch die Ehre Gottes und seine Ambts-Pflicht erfordert ? ich sage ist es unchristlich / untheologisch und eine Injure / oder Calumnie / wann man einen bey seinen rechten Nahmen nennet / und ihn beschreibt / wie er in der That ist ! oder sind es Lügen / wie ihr von Lügen / und Spott-Geist getrieben / ausgeiffert ? Es thut ja die H. Schrift auch also und bleibt dessen ungeachtet Wahrheit / und der Geist / aus dem sie geflossen / ist ein Geist der Wahrheit. Allein Leute / welche die Schrift so mißbrauchen / wie

wie ihr beyde undachte Schrifftgelehrten thut / werden sich schwerlich
vor Gottes Angesicht aus der Zahl der Lügner und falschen Lehrer
ausdrehen können / sie mögen / einen Lügner zu entschuldigen / aus
des Jtters abgeschmackten und unreiffen Ethica (qua non datur
absurdior altera) herschwagen / was sie immer wollen / und noch
so sehr distinguiren; es bleibet doch dabey / wer eine Lügen auff die
Weise nachsaget / wie Hr. Scheibler hier gethan / er magz selber
erdictet / oder anderen nach gesprochen haben / der ist ein Lügner /
und ist zwischen beyden ein schlechter unterschied. Es heist der hehler ist
nichts bessers als der Stehler oder Dieb; wie nun syrach, cap. 20. &
27. Lügner und Diebe zusammen an einen Galgen verurtheilet / so
gehören auch wohl beyde der Lügner / der die Lügen thut oder er-
dictet und dann auch der Liebhaber des Lügners und der Lügen / der
solche so gern animmt und ausbreitet / zusammen. Apoc. 22. *. 15.
genug daß animus nocendi / oder ein Gemüth weh zuthun / da ist /
und wer einem solchen Lügner und Lästler das Wort redet / der kann
nicht besser als er selbst geachtet werden. Dann es heist gar bedenk-
lich: 2. Buch Mose cap. 23. 1. *Lothiff Schemag schaw*, non accipi-
es vel feres aut tolles famam vanitatis, welches / wie gar recht
einige ausleger anmercken diesen Sinn hat: du solt weder selbst in deinem
eigenem Herzen ein gerücht / das eitel Lügenhaft und ohne Grund ist
erdicten / oder wann dirz der Lügen geist / oder dein böses argwöh-
nisches Herz von demselben verführet / eingibet / annehmen / dich
damit tragen / und es anderen sagen / um dardurch deines nechsten
guten Nahmen zuschaden; noch soltu wans andere thun / dir es
lassen auffbinden / und es zu seiner Berunglimpfung an andere nach-
sagen. Dieses Wort gilt mehr als Jtters Ethic und aller anderen
woraus ihr beyden secundanten eines solchen Lügners nur lieber die
Höflichkeit besser hätten lernen mögen sie gegen wackere Leute zuges-
brauchen. Herrn D. Jochen werdet ihr mit keinem grunde / weder
eine Lügen noch Lästlung beweisen / wenn ihr auch noch so viel
Schriften mit schmähen schänden und Beschuldigungen anfüllet /
als ihr bereits gethan habt. Dieser gibt der Wahrheit Zeugnis /
und die Wahrheit machet ihn frey euch aber nicht / und euren Schwa-
ger / den Herrn Scheibler noch weniger. Denn lasset es seyn daß
dieser

dieser seine vorgebrachte Lügen nicht selber erdichtet / sondern sie von
anderen gehöret / so hätte ihnen ja gebühret diejenige von denen er
solche aufgerasset / auff beschehenes Erfordern nahm kündig zumas-
chen / und solche nicht ohne grund und ganz unverschämt in die
Welt hienein zu schreiben; zumahlen ihn redliche Leute würcklich ei-
nes anderen überzeuget / sein eigen gewissen ihm auch gesagt / daß
dem nicht also seye wie er böshafftiger Weise in seiner specie facti
vorgegeben und unter die Leute ausgesprenget hat: danu also dieser
Mann / gegen besser wissen und gewissen gehandelt / so saget mir /
ob er hieran nicht Gottlos / unchristlich und untheologisch gehandelt?
ja saget mir / ob ihr beyde viel besser handelt / da ihr seine Bosheit
entschuldiget / defendiret / gut heisset / und tanquam re bene gesta
ihne das grosse Wort redet / gleich als wann es der unschuldigste
und frommste Mann wäre / der sein lebtage kein Wasser trüb ge-
macht hätte. Wie meynet ihr wohl / ihr unbedachtsame Leute / doch
nur immer mehr damit vor Gott zu bestehen. Wißet und bedencket
ihr denn nicht was Salomon Prov. 17. v. 15. saget: wer den Gott-
losen recht spricht / und den gerechten verdammet / die sind beyde
dem Herrn ein greuel. O / wie wird es euch denn gehen / wann Gott
einst mit seinen gerichtten über euch / entweder in eurem gewissen oder
auff andere Art / wird auffwachen ? dencket doch ja nicht daß ihr
demselben entgehen werdet / wo ihr nicht bey Zeiten umkehret / euch
durch wahre Busse zu Gott bekehret / und diese Sünde mit den an-
dern sein bereuet; welches ich euch von gangen Herzen wünsche und
von Gott bitte.

15. Demnach bleibet es dabey / Herr D. Joch hat nicht nöthig
und ihr meritiret es mit eurem geschmiere gar nicht / daß er euch
drauff antworte. Seine Sache ist gut richtig und stehet fest /
und weder Herr Albert Veltgen noch Herr Franz Vogt vornag ihn
erst zulehren / was Lügen oder Wahrheit sey / zumahl auff eine sol-
che pedantische / und schul bubische Art / die nicht werth ist / daß
man im geringsten darauff reflectire / geschweige dann / daß man auff
solche Elend zusammen gebettelt und geraspelt quodlibet etwas ant-
worte. Ich versichere euch / daß Herr D. Joch / da er 15. Jahr alt
gewesen / bereits aus Icteri Ethic das / nach damahliger Anführung
an

an den Fingern herzusagen gewußt / was ihr nun in eurem 50. oder 60. jährigen alter daraus mit Mühe zusammen stoppelt / und doch noch nicht einmal recht zu marcke bringen könnet. Womit ihr dann eben sein deutlich an den Tag leget / wie übel ihr in der rechten gründlichen Morale unterrichtet und geübet seyd. Sonst hättet ihr auch nicht so schlechte modestie gebrauchet / die man bey den Bergischen Bauern besser finden mögte; ich bin wohl versichert / wann ihr Herrn Dr. Jochen hörte publice in Dortmund / nur dann und wann einmahl / über Theologiam moralem lesen / oder nähmet euch die Zeit seine dictata anzusehen und zuerwegen / wie ich gethan habe / so würdet ihr euch schämen / mit solchen salbadereyen und Schul-Jungens gezeug gegen ihn aufgezo-gen zukommen. Aber sehet / so gehts / wenn man verkehrte Sinnen hat: da bildet man sich ein / man wisse etwas / und weiß doch nichts; man sehe / und ist doch stockblind; da beredet man sich man könne anderen den Weg weisen / und tap-pet selbst wie ein blinder mit der Hand / nicht wissend wo recht hin-zutreten und der Fall in die Grube zu umgehen seye. Demnach will ich bey diesem punct nicht mehr erinnern / als im Nahmen Herrn D. Jochs euch nur noch vorhalten die Worte Hiobs cap. 6. v. 25. 26. Warum tadelt ihr die rechte Rede? wer ist unter euch der sie straffen könnte? Ihr erdencket worte / daß ihr nur straffet / und daß ihr nur pausket Worte die mich verzagt machen sollen &c. dann solche Leute seyd ihr wahrhaftig die sich unterstehen zu tadeln die rechte Rede. Ich gehe hierauff fort und sage.

16. Die dritte Ursach: um deren willen Herr D. Joch solchen seinen gegneren zu antworten nicht bedarff / ist diese: weil beyder Schrifften angefüllet sind.

(1) Mit vieler Prahlerey / pharisäischer hoffart / und recht stinckender Eigenliebe. Wer daran zweiffelt der lese nur den Anfang der Schrift des Herren Vogts / da er Hr. Scheiblers Ahnen / Uhr- und Uhr- Ahnen Vätterlicher und Mütterlicher Seiten / nach Art der Groß-Elher / als der Fleischliche unter allen Fleischlichen / erzehlet / und ein solch langes Geschlechts-Regis-
ster

ster seiner Familie daher rechnet / daß man meynen möchte / er wolle damit ins dritte Capitel Lucä zu dem der war ein Sohn / der war ein Sohn biß auff Adam hin 2c. sich erlauffen. Psay! der stinckenden Hof-
fart / garstige Eigen-liebe und Eigen-Ehr! mich wundert daß Hr. Vogt sei-
ne Ahnen und Veltgents Ahnen nicht auch in so langer Serie her erzehlet /
als er Herr Scheibler seine erzehlet hat / so würde sich vielleicht Herr
Scheibler um so viel mehr zu erfreuen haben / daß er zwey so vornehme
Männer zu Apologeten bekommen. Doch das seyn Eohheiten / wir
lassen einen jeglichen und also auch ihnen miteinander gar gerne das / was
ihnen die Natur von zeitlicher Ehre in ihren Vordern gönnet / das aber
sagen wir darbey ; damit prahlen und sich großmachen / seye eine sünd-
liche Hoffarth und eine stinckende Eigenliebe / sonderlich man es so albee
und so mal à propos kömt wie hier von Herrn Vogten geschiehet / was
wenland Hrr. D. Mentzer Hrr. D. Haberkorn und Hrr. D. Chri-
stoph Scheibler damahliger Superintendent in Dortmund / für be-
rühmte Männer gewesen / das weiß man wohl ; wir wissen aber auch
nun gar wohl / man sieht und hört es genug / was Herr Just Arnold
Scheibler und seine zweye Secundanten / Herr Albert Veltgen und
Herr Franz Vogt für schlecht berühmte Leute dargegen sind. So
Herr D. Joch eine Ehorheit der anderen entgegen setzen wolte / und
seine Vätterliche und Mütterliche Ahnen auch erzehlen / so glaube ich /
er würde mit leichter Mühe einen weit längern Catalogum vornehmer Leute
zu sammen bringen / als Herr Vogt vor Herrn Scheibler zusammen
gebracht hat. Er gehe nach Rotenburg an die Tauber / da kan er es
vernehmen oder wo er lieber mit Schrifften der todten / als mit lebendigen
zu thun hat / so schlage er nur die Elsassische Ritter-Ordnung nach /
wann er sie hat / so wird er finden / daß Herrn Dr. Jochs Mütter-
liche Ahnen bereits für 100. Jahren solche Leute gewesen / die ihm das
bieten dörrffen was Hiob den Vättern der unartigen Spötter des Ge-
rechten in seinem Leiden sagete / nemlich / daß er sie nicht gewürdiget / zu
stellen unter seine Schaaß / Nun 2c. allein für einer so absurden Prahle-
rey wird Gott Herrn D. Joch in allen Gnaden bewahren / dan nur
wer keinen Geist hat / muß sich mit den Schwägern / auß der Beschnai-
dung des Fleisches rühmen. Herr D. Joch hat vor längst bekennet und
in seinem Collegio pomatetico (so Herr Scheibler fleißig gelesen) / es
auf hier

hier und dar im Lande herum geschicket und sich befragt / ob nicht einige
 Kegereyen darauf zu ziehen? mit deutlichen Worten angezeigt / es seye
 kein elender Thierlein als ein Mensch / der sich mit nichts als mit seinen
 Ahnen weiß groß zu machen / für sich aber nichts habe / dessen er sich rüh-
 men könnte. Es ist Herrn Scheiblern eine schlechte Ehre / daß seine
 Vor-Eltern wackere Leute gewesen / er aber taugt nichts / sondern ist ein
 prostibulum seiner Familie, ja ein Schandfleck unsers ganzen geistlichen
 Ordens / sollte der Seel. Hr. Superintendent Scheibler sein Haupt auß
 seinem Grab empor heben / und diesen unartigen descendanten sehen / er
 würde sprechen! weg mit diesem bössartigen Vogel; dieser ist nicht wert
 daß er meinen Namen tragen noch sich meiner rühmen soll. Aut no-
 men muta, aut mores! ändere deinen Namen / den du mit mir
 gemein hast / oder ändere deine Sitten! Ein nach dem Herzen und
 Willen Gottes gesinnter David / hat wohl einen ungerathenen Absol-
 on / und ein frommer Jacob hat wohl ein Hauß voll böser Fubon / deme
 aber ohngeachtet blieben David und Jacob wackere Leute / ob sie gleich
 unschlechtige Kinder gehabt / so auch gehet dem Ruhm der Scheibleris-
 schen Ahnen an sich nicht ab / ob gleich Herr Scheibler degeneriert und
 Leider! eine unfruchtbare Zeecke und ein stachelige Distel auß ihm gewor-
 den ist. Ich bin allemahl der Meynung gewesen / daß man grosser
 leute Kinder in ihrer Elteren löbliche Fußstapffen treten / man sie dop-
 pelter Ehren wert halten soll. Ich bin aber auch allezeit in den Gedan-
 cken gestanden / daß man solche auß der Art schlagen / man sie auch
 noch eins so scharff antasten sol / als andere; in den stücken nemlich/
 worinnen sie zu straffen und zu schelten seynd / und das darumb / weil
 sie nicht allein / sich selbst prostituiren / sondern auch ihrer Familie einen
 maculam zu ziehen. Die Scheiblerische Familie hat dannenhero Urs-
 sach Herrn Bogten den geringsten Dank zu sagen / daß er ihre Ahnen/
 die kein Mensch tabelt / seiner übel abgefasten und schmähsüchtigen
 Schrift vorangesehet / dan er dadurch nichts anders aufgerichtet / als
 das er der Welt ein neu Exempel kund gemacht / quod Heroum filii no-
 xae daß ist das rechtschaffene und redliche leute lieberliche Kinder ha-
 ben können.

17. Ich muß aber fortfahren und zeigen / wie die Prahlerey / der
 Pharisäisch hochmuth und die stinckende Eigen-liebeferner erbelle auß
 dem

dem was wir bereits oben berührt / und hier nur noch quasi intransitu
anziehen wollen / nemlich daß die beyden Prediger / in ihren Schrif-
ten fast durch und durch nicht nur als hochmüthige Cenfores, sondern
gar als schwülstige Informatores dahertreten / und den guten Herrn
D. Joch nicht viel besser als einen Zungen tractiren / der von ihnen
nicht nur die reine und recht orthodoxe Theologie, sondern auch e-
legantioris literaturæ culturam, die Netze, Gelehrsamkeit zu lernen
hätte. Von Herrn Veltgen soll er insonderheit lernen / wie
einem Theologo oder Prediger erlaubt sey / einen Lehr oder sinnreichen
Spruch aus denen Heydnischen Poëten anzuführen / item, wie es nicht
unrecht einen Eingang oder Text der Predigt aus einem libro Apo-
crypho zu nehmen. O Einfalt ! eben als wan Herr D. Joch nicht
wüßte und schon vor vielen Jahren andere in seinen Collegiis homile-
ticis gründlich und mit gar guter discretion gelehrt hätte / wie aus dem
ersten Cap. seiner Theol. Homiletic. zu sehen. Herr D. Joch sagt
ja nicht / das es nicht recht seye einen Eingang der Predigt ex libro
Apocrypho zu nehmen / sondern er zeige nur was Herr Scheibler so
wohl in Abhandlung des Textes, den er ex libro Apocrypho genom-
men / als auch in Anführung der Lehr Sprüche aus den heyden / für
Bosheit und Unbesonnenheit in applicatione begangen habe / also
daß er genugsam mit diesem seinem Specimine zu tage lege / wie schlechte
Wissenschaft er in gründlicher Verhandlung und Anwendung so
wohl der göttlichen als natürlichen Wahrheiten besitze. Wie dieser Herr
Veltgen noch weiter seine unreiffe information hier suche anzubrin-
gen / kan man sehen pag. 49. seqq. Vom Herrn Vogt soll er ler-
nen / was er predigen und worvon er disputiren / ja gar / wie er
erst noch ein Mann werden soll / gleich als ober zu desselben Obers
Inspector gesetzt wäre / dem es frey stünde zu befehlen und vorzu-
schreiben / ja eben als wan Herr D. Joch des Herrn Franz Vogts
Schüler / er aber sein Schulmeister wäre / der erst noch einen Mann
aus ihm machen sollte. O des groben Unverstandes ! Weil wir aber
schon hiervon in den vorhergehenden Blättern gedacht / da
wir dieser Leute Allotrioepiscopie und Fürwitz gezeigt haben / so
wirbs genug seyn / wan wir hier noch dieses beyfügen / daß solches ho-
nisches kritisiren und unartige fürwitzige informiren / neben dem
Beweis

Beweis des Fürtwises / auch einen starken Beweis gebe von einem hoffärtigen Herzen / und einen durch eyteln Wind der Eigenliebe aufgeblasenen Sinne ; wiewohl gewislich ohne einige Sache ; dar auff sie sich so viel zu brüsten hätten / dan was Herrn Feltgen betrifft / so hat er seine Kunst und Belesenheit hier Erbarmungs würdig angebracht / und hätte weit besser gethan er wäre mit seinem Schubarto zu Haus geblieben / wie auch mit dem übrigen ganzen Krahm womit er einen Informatoren oder hoffärtigen Censorem abgeben wolle. Wan aber herr Vogt nicht weiß / daß eben diese materien / die er am 42. blat seiner Schrift als disputir oder Untersuchungs Würdige Dinge angiebt / nicht schon hin und wieder / so wohl von einigen misticis, als auch von unseren rein orthodoxen Theologis, weitläufftig / stattlich / und gründlich ausgeführet worden / so ist er gewis in re literaria ein nicht geringer ignorant, und hätte dahero gar keine Ursache sich so zu brüsten. Meynet er aber ja / es seye noch nicht genug von solchen materien geschrieben / sondern es seye nöthig und daran gelegen / daß noch ferner etwas davon geschrieben werde / so gebe er sich selbst daran / und zeige / daß er noch etwas besseres zu marckte bringen könne / als dieses elende geschmier ist / so er uns vor diesesmahl aus einem vergallten und bitteren Gemüthe vorgeleget hat / welches dann ferner seine hoffarth / Prahlerey und Eigenliebe auch dardurch insonderheit noch verräth / indem der Mann / um seine Schul Fuchsische Gelehrsamkeit zu zeigen / bald hebräisch / bald Griechisch und vielerley gekünsteltes LatInVM fast auff allen Blättern so durcheinander daher stäubet. Und damit man auch wissen möge / daß er weiter als zu Dortmundt und Kennep gewesen / so muß bald fornen in der Schrift recht Prahlhastig erzehlet und als etwas / so nicht von geringem gewicht / eingerücket werden / wie er Hamburg gesehen / und daselbst die Ehre / und das Glück gehabt / den grossen Ezardi zu grüssen und zusprechen ; ja noch mehr / es müste hinzu / wie dieser gross hebräer ihn etliche stunden oder einen ganzen Nachmittag / ohne den geringsten verdruss / durch die hebräische Bibel getrieben er gewis / wann man nicht Ursach hätte / um des ärgerniß willen / sich hierüber zu betrüben / möchte man der Thorheit und Erh. Pedanterey von herten lachen. Meynet er dann / man mercke nicht / warum

er

er des Hn. Ezardi in so weitläufftigen Umständen gebende? nemlich zu keinem andern Zweck/als dadurch sich selber zu rühmen und groß zu machen; meinet er ferner/die Masse seye auch denen einfältigsten so starck verschnyffen/ daß sie nicht riechen können/ warum er hinzusetze/ wie ihn Hr. Ezardi einen ganzen Nachmittag durch die Ebräische Bibel getrieben? nemlich zu dem Ende/daß die Leute wissen mögen/ wie er auch in der Ebräischen Sprache erfahren sey und also keine geringe Stelle unter den Gelehrten verdiene/ sondern vielmehr längstens wäre wehet gewesen/ daß man ihn aus seinen dunklen Orth hervorgezogen hätte. Ich verstehe ihn aber/ daß er sich dadurch bey verständigen Leuten mehr prostituiret als recomendirt. Wer die Ebräische Sprach versteht dem wird er nit weiß machen/daß man einen/ in einem halben Tag/ oder in wenigen Stunden/ könne durch die Ebräische Bibel treiben; Es finden sich in einem einzigen Buch/ ja wohl in einem einzigen Spruch so viele Schwierigkeiten/ und so viele wichtige Geheimnisse/ daß man in einigen wenigen Stunden gar nicht weit darinnen fort kommen oder durchgetrieben werden kan. Wenn hiernächst die Methode bekandt ist/ nach welcher der sonst in Ebraicis grundgelehrte Ezardi die junge Studenten hat pflegen durch die Bibel zu treiben/ der wird noch weniger auff diese Praheren regardiren/ sondern sie/ als ein unnützes Geschwäze unter die Füße treten/ und des albernen rühmens lachen. Es sind mir Leute bekandt/ die Hr. Ezardi/ auff seine gewöhnliche Art/ nicht nur einen Nachmittag/ wie Hn. Vogten/ sondern einige Jahre lang durch die Ebräische Bibel getrieben hat/ und seyndoch im Ebraäischen Idiomen oder sehr elende Stümper geblieben/die nicht einmahl einen einzigen Spruch nach der Heil. Sprache recht gründlich verstehen; und so dörfte es vielleicht mit Hn. Vogten auch gehen/ wo die Sache zu einer genaueren Inquisition käme/ daß er von einem Ezardi oder andern seines gleichen noch recht durch die Ebräische Bibel getrieben/ und gründlich examiniret werden solte/ was er für ein Ebräer seye; Wie wohl wie ihm sein Talent, so er in diesem Stück prätendirt nicht disputiren/ sondern zeigen wollen/ wie diese seine Praheren/ sein hoffärtiges Hertz und seinen einbildischen Sinn verrathe. Und damit er in zukunfft seines Prahlens mit geistloser Buchstäblerey vergessen und erkennen möge/wie zur Einsicht der Geheim = sen und des wahren Sinns

Sinns der Schrift etwas mehr gehöre / als daß man durch die Buch-
 staben der hebräischen Bibel getrieben sey / so wollen wir ihm noch ei-
 ne merckwürdige Passage eines sehr gelehrten und in den Grund-Spra-
 chen erfahrenen Authoris vorhalten / die also lautet: Aut Scriptura S. legis
 tur in lumine Spiritus S. aut non? si non? frustra verbalium aut aliter
 rursus Grammaticalē explicationem adhibeas ad intimam ejus mentem
 spiritualē ad sequendam. Sin eo Magistro doceare non? pendeat ex
 notitia alicujus voculæ seu radicis rarioris verus ac in teger five
 universalis ejus sensus, cum solus Deus & Spiritus ejus sit unicus
 S. Scripturæ interpres. Entweder wird die heil. Schrift ge-
 lesen / in dem Lichte des heiligen Geistes / oder ohne das
 selbige: wird sie gelesen ohne daselbige / so wirstu umbsonst
 eines und des anderen Wörteleins Grammaticalische Erklärung
 anwenden / desselben innern oder geheimen und geistlichen
 Sinn zu erreichen. Wirstu aber von demselben / nemlich
 vom heiligen Geist als einem Lehrmeister gelehret? so wird
 derselben wahrer / vollkommener und ganzer oder allgemei-
 ner Verstand mit nichten herrühren auß der Erkandnuß oder
 Wissenschaft / irgend eines selten vorkommenden Wörteleins/
 oder Stam-wortes / indem allein Gott und sein Geist der einzige
 Ausleger der heil. Schrift ist. Wozu soll dan nun das Prahl-
 len / und; war mit so ungeschickten und abgeschmackten Redens-Arten /
 die keinen geistlichen / sondern einen recht Prophanen / und grob-
 fleischlichen Sinn anzeigen / wie diese thut: Einen durch die
 hebräische Bibel treiben. Der Herr Vogt gedенke doch / wann
 man hier mit ihm also / wie er mit Herr D. Jochen umgehet / ver-
 fahren und einen Scoticum agiren wolte / was man nicht für alle-
 gorische Deutungen auff ihn / als einen durchtriebenen Ebräer / und
 auff den ehrliehen alten Esardi / der sein Treiber soll gewesen seyn / ma-
 chen könnte? aber weg mit solchen Boffen / quæ fugiunt & fugi-
 ant gravitatem Theologicam. Genug sey es / hiermit erwiesen
 zu haben / daß dieser beyden Männer Schrifften mit vieler Prahlerey/
 Pharisäischer Hoffarth und recht stinckender Eigen-liebe angefüllet
 seyn. Wir gehen hierauffort und zeigen / daß Herr D. Joch auch
 deswegen sie keiner Antwort zu würdigen hat / weil sie angefüllet sind.

18. Zum

D

18 Zum 2ten mit vielen ärgerlichen und recht bußtischen
Sophistereyen / Kindischen Aufszügen und den allgottlosen
sten Inversionen oder Verkehrungen der Worte und einiger
ernstlichen Anreden an Herrn Scheiblern ; ohne einigen Bes
dacht / obs mit recht oder unrecht / mit grund oder ohne
grund geschehe ? Welche Dinge wil sie klar vor Augen liegen /
und wenig Blätter in deren Schrifften sind / darauff mit etwas von dem
besaaten leichtfertigen und lächerlichen Zeuge anzutreffen / so wollen wir
uns die Mühe nicht nehmen / jedes absonderlich anzuführen / und
mit Exempeln darzu thun / sondern den günstigen Leser in dieselbe selbs
sten hinein weisen / der gewissen Versicherung / woer nur ein uns
parthevisches Auge und ein wahrheitliebendes Herz hat / so wird
er erkennen und bekennen müssen / wie überhaupt der ganze Krahm
so beschaffen / daß ein Mann / der seine Zeit / Gott zu Ehren und
dem Nächsten zur Erbauung / besser anzuwenden weis / sich billig
ein Gewissen machen sollte / nur eine viertel Stunde auff die Durch
lesung / geschweige mehrere Stunden auff eine Refutation derselben
zu verwenden. Ich an meinem Ort wil es frey bekennen / daß ich
theils auß Verdruß über daß zusammen geraffte elende Geschnier und
derer Antorum schändliche Bosheit / so ich dabey angemercket /
theils auß einer innerlichen Gewissens Rüge / daß die Zeit / so auff
die Durchlesung solcher unnützen Schrifften gewendet werde / sehr
übelangewendet sey / sie etliche mahl weggeworffen und meine Bibel
vor die Hand dargegen genommen habe. Darbey berge ich nicht /
daß was ich vorhin diesen beyden Predigern / jedem in seinem theil /
noch gutes zgetrauet / leider ! an ihnen gar nicht befinde / und sie
dafür nicht mehr achten könne / wofür ich sie sonst noch æstimiret
habe. Ich mercke auch / daß viele andere Ehr- und Wahrheit liebende
Gemüther bey weitem nicht den vorigen æstim von ihnen machen /
sondern gar einen Eckel vor ihrem wesen haben ; und diesen so lan
ge mit mir halten werden / biß sie die schändliche Schrift-steller sich an
ders begreifen / und (wie wir in liebe hoffen und herzlich wünschen
wollen) bessers Sinnes werden / das ist die Ursach / warum mich
hier bey diesem Punkt nicht länger auffhalten mag. Glauben sie
aber nicht / oder wollen nicht glauben daß deme also seye / wie ich
hier /

hier / nicht aus Hasi / sondern aus mitleidiger Liebe gegen ihre arme Seelen / schreibe / so kan es ihnen wohl mit der Zeit dargethan werden / wo man erst Hoffnung hat / das sie es zu ihrer Befreyung annehmen. Nur einiges zu gedencken / welches doch zur Uebersetzung genug seyn kan ; Da erstlich aufgemacht ist / wie wir oben bey Ausführung der 11. Haupt-Ursach / klar dargethan haben / und uaten in einigen particulier Umständen noch klarer soll dargethan werden) daß Herr D. Joch in seiner Schug-Schrifft keine Lügen / keine Calumnien / keine injuriöse Expressiones gebraucht / sondern warhafftige / der Sachen ganz conveniente / auff die Persohn / mit der ers zu thun hat / und auff ihren Zustand sich gar wohl schickende Worte führet ; so ist ja alles das / was die beyden Prediger anders auslegen / nichts anders als Sophisterey und eine schändliche Verbrechen seiner unschuldigen Worte. An Kindischen oder albernen Aufzügen mangelt es auch nicht / wiewohl Herrn Beltgens Schrifft davon nicht so voll ist / als des Herrn Vogts / sehe pag. 10. 17 25. und anders mehr. Wie sie / die Worte / alloquia oder einige Reden invertiren und umbkehren / kan man lesen bey Hr. Beltgen pag. 13. §. 5. & pag. 14. und an andern Orten mehr / bey Herrn Vogt pag. 8. &c. Welches alles miteinander dieser beyden lieben Herren schändliche Bosheit und ihre hochsträffliche Sophisterey und Spöterey entdecket.

19. Nechst dem sind weiter ihre zänckische und habberische Schrifften angefüllet

(3.) Mit vielen ganz verkehrten Ausdeutungen und falschen Anwendungen einiger Stellen der heiligen Schrifften / wodurch gewislich die Verfassere gar grosse Gottlosigkeit und verdammliche Sünden begehen. Wer nur die Sprüche so auf der andern seithen des Titel-Blats in Herrn Beltgens Schrifften stehen / mit Bedacht liest / und mercket dabey auff den Sinn / in welchem er sie will verstanden und appliciret haben / der wird davon völlige Uebersetzung kriegen / und wann er ein Prediger ist / sich entsetzen / daß er solche Ambts-Brüder haben soll / welche auff eine so boshafte Weise mit der heiligen Schrifft umgehen. Wie boshaftig drehet und deutet nicht Herr Vogt den Spruch von Diotrephes aus
D 2 der

der 3. Joh. v. 10. auf Hr. D. Joh / da ihm doch sein eigen Gewissen und bisheriges bezeugen jaget / daß er selbst/ nebst seinem Schwager Hr. Scheiblern / mit dem Diotrophes, summo jure und ohne Mißdeutung der Worte / könne verglichen werden. Man lese ferner einige / die aus den Sprüch, Wörtern Salomonis angeführet werden / und gebe dabey achtung auff die Anwendung/ so wird man wiederumb leichtfertige Mißdeutungen genug finden; Item den aus Iesai, c. 28. v. 11. welchen Herr Vogt / als ein rechter Empæcta, oder Spötter / anführet und ausdeutet. Weiter einige aus dem Buch Syrach als cap. 28. 23. 24. Nicht viel besser ist/ was sie über das 7te. Cap. an die Römer daher machen; dessen Verstand sie doch beyderseits umb so viel weniger tüchtig sind einzusehen und andere zu belehren / als weniger man aus ihren Schriften und anderen ihren Bezeugungen siehet / daß sie im Kampff wieder die Sünde Übung und Erfahrung haben. Welches doch zum Verstand deselbigen Capitels nöthig ist. Summa ich finde wenig Sprüche / die nicht ungöttlich appliciret und schändlich gemißdeutet werden. So habe auch bisshero noch keinen einzigen Theologum oder Prediger / ja nicht einmal einen Politicum, und daß ich noch mehr sage / so gar keinen gemeinen Mann von Burgern oder Bauern gefunden / der dieses nicht erkandt / und gegen mich aufrichtig gestanden hätte / daß solche vermaledeyete Verdrehungen sie auffß äußerste ärgerten / so / daß ein rechter Abscheu und Ekel / an solchen Predigern / ja wie einiger Worte lauteten / Bauch-Pfaffen/ in ihrer Seelen darob entstanden wäre. Ich an meinem Orth bekenne noch dieses / daß bey Durchlesung dieser Schriften eine neue Überzeugung in mein Herz bekommen / es seye eine ewige Wahrheit / wann ein gewisser Frommer und Grundgelehrter Theologus also schreibt: das geschriebene göttliche Wort ist an sich selbst ewig / gewiß / fest und genug. Aber es muß es doch eben der Geist / welcher es eingegeben hat / auch auff eine jede Seele insonderheit appliciren und zu Nutze machen; sonst pfleget die Eigen-Liebige Natur die Heils Schrift zu verkehren / und ganz unrecht zu appliciren. Das siehet man / leider! an Herr Beltgen und Herr Vogt
nun

nun alle zu klar. Ich frage demnach einen jeden unpartheyischen Leser / ob bey so gestalten Sachen Herr D. Joch nicht wohl thue / daß er sich mit dergleichen böshafftigen Leuten nicht einlässe / sondern sie gehen / und so wohl wegen dieser/als anderer Gottlosigkeit / so sie gegen Gott / gegen ihn und die gangere Kirche begangen / ihr Gericht erfahren lasse ; Welches gewiß nicht ausbleiben wird / wo sie nicht wahre Buße thun / so wir ihnen Herzlich wünschen.

20. Noch eins muß ich anfügen / nemlich daß Herr D. Joch ihre Schrifften auch keiner Antwort würdig zu schätzen hat / weil sie angefüllt sind.

(4.) Mit theils groben / theils kindischen / theils abgeschmackten und pedantischen anzäpfungen / spötereien / und alt Bettelischen Geschwäze. Ich wüßte nicht / ob ungezogene Weiber-Buben einen ehrlichen Mann verächtlicher / liederlicher und leichtfertiger/grober und unhöflicher tractiren und auffziehen könnten / als diese zwey Prediger den guten und ehrlichen Herr D. Joch tractiren und durchziehen. Sie tractiren und ziehen ihn durch als den größten Idioten / wie schon deutlich genug oben gezeigt worden / da doch jederman der ihn kennet / weis und gestehet / daß Er / Herr D. Joch / mehr rechtschaffene theologische Wissenschaft und gründliche Erudition oder Gelehrsamkeit in seinem kleinen Finger habe / als diese zwey / ihrer Einbildung nach grosse Männer in ihrem ganzen Leibe. Inmassen auch der Einfältigste aus dieser ihrer Arbeit sehen kan / daß ob sie wohl beyderseits scheinen etwas aus Büchern gelesen zu haben / sie doch noch zur Zeit weder mit göttlicher noch recht menschlicher Weißheit begabet seyn / etwa dasjenige / was sie gelesen / so an den Mann zu bringen / daß sie nicht auff allerley weise sich verrathen solten / wes unächten Geistes-Kinder sie seyen / und wie sie / weder den Titel de mendacio & veritate , noch de urbanitate auß der Ethic, gelernt haben ; und ist gewis sehr bedenklich / daß eben diese beyde Männer / welche wegen ihrer Zanksucht und ungestümigkeit im ganzen Lande beschrien sind / sich haben an Hr. D. Joch gemacht. Wer wolte dann nun diesem ehrlichen Mann rathen / sich mit sol-

men ungeschliffenen Leuten / ich will sagen unchristlichen Grobianen / in Schrifftwechsel einzulassen / welche wohl mit die geringste raison, modestie und moderation gegen ihn gebrauchen mögen / sondern eistele Verspottung / Beschimpfung und Lästerung auff ihn ausspeyen / und die da / wann ihnen gleich das Maul zur gnüge gestopffet / doch nicht auffhören würden / gleich denen beissigen Hunden / wieder zu bellen. Wie es dann offenbahram Tage ist / daß sie Leute sind / die nur Lust zu zanken haben / und dabey tapffer zu schänden und zu schmähen wissen / ja solches Unwesens dergleichen sie durch ihre Lebenszeit viel getrieben / besser gewohnet sind / als Herr D. Joch / deme Gott ein liebreiches und friedfertiges / dabey aber auch ein ernsthaftes Wesen gegeben / wie alle / die ihn recht kennen / ohne Flatterie zeugen müssen. Da im Gegentheile wie kurz zuvor angemerket worden / von diesen beyden Predigern bekant / daß sie der Zanksucht ergeben und sonderlich von Herrn Vogt / daß er ein grimmiger / ungestümmer / zorniger und unverträglicher Mann seye / qui neque parem, neque superiorem ferre potest. Seine Herren Superiores und übrige Confratres im Bergischen Ministerio, werden dieß alles von ihm bezeugen können und müssen / wo sie ihm nicht heuchlen oder flattiren wollen. Exempel sind desfalls genug von ihm bekandt / deren wir aber jezo noch hier schweigen wollen.

Aber mich deucht / ich höre schon den Herrn Vogt einwenden : So wenig er ein gut Zeugnis von seinen Herrn Ambs-Brüdern zugewartet / daß er ein friedliebender Mann seye / so wenig werde Herr D. Joch / von seinen Collegis eines bekommen / wann er über diesen Punkt eins verlangen würde. Aber es wisse Herr Vogt daß (1.) Herr D. Joch keines nöthig hat / und (2.) wann er es nöthig hätte / ihm etliche solches so wenig absprechen würden / als es ihm der ganze Magistrat zu Lennep absprechen möchte (3.) wäre es auch nicht gut / wann sie alle ihm ein Testimonium geben sollten / dan eo ipso würde man es für suspect halten / müssen bekandt genug ist / wie sein gewissenhaftes Bethe in ihren Attestatis zu bezeugen pflegen. Es gehet ja die Rede / und wird so Schrifft als Mündlich durch Stadt und Land getragen / daß ihrer 6. letzthin Herrn Scheiblern / wieder besser Wissen und Gewissen / ein Testimonium ertheilet / welches sie

her

hernach / als die Sache kund worden / öffentlich vor der deswegen angesetzten Commission haben revociren / oder daß ich gelinder reden / annulliren und zurück nehmen müssen.

21. Daß ich aber wieder zum Zweck komme / so bedenke man doch was diese beyde Leute nicht für ein liederliches Gespötte treiben mit dem Nahmen Joch ; da machen sie daraus der eine ein arges Joch oder Last / der andere aber etwas anders / nemlich ein hoffärtiges Joch / umb solcher gestalt / novo demonstrandi modo, Herrn D. Joch einer Hoffart oder einer Jochheit [ut stylo mysticorum utar] zu beschuldigen. Ihr liebe Herren / ubi habitat judicium vestrum ? Wo seyd ihr doch mit eurem Wiß zu hause ? ihr machet fürwahr durch eure Bubenstücken / daß alle kluge Leute / auch die / welche euch sonst noch in etwas æstimiret / nicht nur euer lachen / sondern euch gar verspuyen / und zwar mit besserem Recht / als ihr Hr. D. Jochen so oft euer schändliches Psuy böshafter wiße vor die Nase zu speyen euch nicht geschämet haben. Ihr Heuchler / die ihr Mücken selcket / und Camele verschlucket / ihr mühet Hr. D. Jochen ein unschuldiges Wort so hoch auff / und wollet daraus eine Hoffart erzwingen / und euer ganzes Herz ist voller Hoffart. Ihr kennet euch fast vor thörichte Einbildung nicht mehr selbst / und habt doch das geringste nicht an euch / worauff ihr troßen / oder euch etwas einbilden könntet ; bey euch trifft es wohl ein . quo quis est absurdior, eo est ambitiosior, je ungeschickter und ungeschickter mancher Mensch ist / je hoffärtiger und einbildischer ist er. Aber nun / Herr Vogt / hier muß ich ihn insonderheit erinnern und ihm vorstellen / daß er in laudandis & vituperandis hominibus müsse gar variabel seyn / und die Regul jenes Philosophen nicht wohl in acht nehmen : *Neminem citò laudes, neminem citò vituperes* : Du solt niemand geschwind loben / oder auch niemand geschwind schelten oder verachten. Dann man weiß davon / wie nach Ankunfft des Herrn D. Jochs in Dortmund Hr. Vogt allerley Inventiones, darinnen Er Hr. D. Joch gewaltig heraufgestrichen / versfertiget / und sie auch selbst überbracht hat / damit vielleicht der neue Superintendent sehen möchte / quis, qualis & quantus esset Vogtius ille Lenepensis : was Herr Vogt für ein künstlicher Mann wäre. Wie hat er dann nun solchen Stiel so geschwind auß der Hacken gezogen?

gezogen? hat es ihn etwa verdrossen / daß Herr D. Joch solche Rün-
steleyen nicht hoch genug æstimiret, sondern bezeuget / wie er anders
gleichen unnützen Schmeicheleryen keinen gefallen habe? daß er da-
her seinen Krahm wieder einpacken und mit sich nach Enepp tragen muß
sen? doch will ich darauf nicht eben viel Wesens machen / sondern
es an seinen Ort gestellet seyn lassen / es mag damit seyn wie es will.
Ich weis aber gewiß / es werden die beyden Herren zum verneynten
Beweis / daß Herr D. Joch ein hochmüthiger Mann seyn müsse / dieses
anführen und sagen: Brauchet Herr D. Joch nicht hochtra-
bende Worte? hat er uns nicht als ein hoffärtiger keinen Zu-
tritt zu ihm verstattet / da wir solchen in Liebe und Freundschaft
der gleichwohlen ein alter 29. Jähriger Prediger ist / hoch und
trotzig her? Verachtet er nicht im stolzen Sinn seine Ante-
cessores oder Vorfahren? tastet er nicht das ganze Ministe-
rium zu Dortmunde verächtlich und unglimpfflich an? drohet
er nicht noch am Ende seiner Schatzschriste trotziglich Herren
Scheiblers Lebens lauff öffentlich herauszugeben? prahlet
er nicht mit seinem Fleiß und Arbeitsamkeit? hat er nicht im
Zorn seinen Kirchen-Rock wollen zurück schicken und den
Dienst aufgeben 2c. 2c. So meynet ihr / ihr Herrn! so schreibet ihr
in die Welt! so schreyet ihr in den Tag hinein! allein aus eurem eigenen
Geist / der euch durch Zorn und Bitterkeit darzu verführet / und aus
einem bösen Affect der euch verblindet / daß ihr kein richtiges Urtheil
weder von den Worten / noch von den Wercken und Thaten des
Manns fällen könnet. Vergönnet mir demnach / daß ich euch / weil
ihr irret / ein wenig zurechte weisen / und von allen diesen Sachen sein
gründlich unterrichten mag.

22. Erstlich brauchet Herr D. Joch keine hochtrabende
Worte / sondern schreibet die Wahrheit mit einem wohlflüssendem
Stylo, der ihm naturall ist / und ganz ungezwungen heraus komt /
ja aus einem recht freudigen Gewissen / und erweckten Geist. Wäre
nun dabey vielleicht ein oder das andere harte Wort mit untergefloßen /
welches euch zu herbe scheint / so seyd ihr / bey eurer von euch selbst
offenbarten Verdüsterung doch nicht capabel, darüber zu richten /
und

und beßet euch nicht unterstehen / ihn deswegen so schände zu verur-
theilen / wie ihr vermessentlich gethan habt / denn ihr habt erst an
euch selbst viel ein mehreres und grösseres zu richten und zu corrigiren.
Sonderin wo / bey solchen turbationen / dieser Streiter Jesu Chris-
ti / in seinem Kampff wieder einen solchen Feind göttlicher Wahrheit /
ja etwa einen fehlenden Luststreich mit untergethan / oder zu hart ge-
laden gehabt / daß es [wie bey solchen Umständen leicht beyfällig
werden kan] nicht alles so Engelrein und lauter vor Gott gelten mag /
als es seyn sollte. So wird doch / ohne euer schand-süchtiges Erinnern / sein
Hertz darüber von Gott zurechte gewiesen werden / und ich hoffe nit nur in
Liebe und habe das gewisse Vertrauen zu ihm / sondern sehe es auch auf sei-
ner Schrift deutlich genug / daß er keines wegs einiger gebührenden Er-
inerung widerstreben / sondern wie David gesinnet seyn wird / der da sagte:
der Gerechte (nicht der Ungerechte) schlage mich freundlich und straffe
mich / das soll mir so wohl thun / als ein Balsam auff meinem Haupte.
Psalm. 141. v. 5. Dann wie geschwind mercket sein Hertz / daß es
Gott aus der Prüfungs-Schule lauffen wollen ? wie demüthig nahm
es die Züchtigung an ? und dieses ist warhafftig ein gutes Zeichen /
so von keiner Hoffart zeuget / sondern von einer Billigkeit sich zu beu-
gen / und seinem Gott lediglich zu überlassen - und sehet eben dieses ist
die Materie , woraus Gott seine edelste Werkzeuge formiret / nicht
aber solche unbeugsame harte Herzen und eigensinnige Köpffe / wie
Herr Scheibler / und wie ihr / seine Consorten , sammt andern eu-
res gleichen Leuten seyd. Mit einem Wort: ihr richtet hier ein unrecht
Gerichte / ihr sehet mit einem Schalks-Auge / und seyd verkehrt ur-
theilende böse Richter / wie eben bereits erwiesen worden.

23. Zum andern : daß er euch aus Hoffart abgewiesen
und keine Audienz gegeben haben sollte / wie ihr boshaftiger wei-
se schreibet / ist falsch und wieder die Wahrheit. Ist es nicht vielmehr
also / wie ich hier schreibe. Als ihr das erstemahl euch melden ließet /
war der Superintendent nicht zu Hause / als ihr zum andernmahl
zu ihm schicktet / stund er in procinctu auszugehen / und hatte sich
bey einem vornehmen Mann anmelden lassen / denselben zu sprechen / wie
derselbe den ihr abgesand / euch dessen versichert. Laß darauß hat er
selbst zu euch geschicket / und euch freundlich ersuchen lassen / zu ihm zu
kommen ; aber ihr habt es abgeschlagen. Hierbey ist es nicht geblie-
ben /

ben / sondern er hat zum andernmal / mit den liebeichsten Worten und Offrirung seiner Disputation de stola alba Neophytorum in veteri Ecclesia, zu sich inuitiren lassen. Aber ihr habtes ihm noch eins abgeschlagen / unter dem Vorwand / ihr wäret bereits reisefertig und hättet keine Zeit mehr übrig. Welches doch falsch war / gestalten ihr wohl 6. Stunden hernach in der Stadt gesehen worden seyd / und noch manches Gesundheits glass ausgeleeret habt. Warum habt ihr dieses gethan ? ohne Zweifel darumb / weil ihr euch vorgesetzt gehabt / dieses dem Superintendenten zu einem Vorwurf zu machen / umb hierdurch ihm einen Kleck anzuhängen / und ihn für einen hochmüthigen Mann auszuschreyen. Prüffet nur euer Herz für Gott / ihr werdet dess n bald überzeuget werden.

24. Drittens ist es gleichfals eine falsche Beschuldigung / wenn ihr dem Herren D. Jochen furwerffet / er fahre hoch und trotzig über Herrn Scheiblern her / rücket ihm dabei allerley albes und eure gewohnheit nach / abgeschmacktes und lügenhaftiges Zeug auff. Vergleichen ihn gottloser weise mit Diotrophes, womit er Herrn Scheiblern mit höchstem Recht vergleichen können ; Indeme er da nicht von des Diotrophes äußerlichem grad oder stat redet / ob er ein Superintendent oder Capellan gewesen / sondern von seinem Ehr und Geld geizigem / hochtrabendem / lieblosen und falsch oder wieder christlichen Wesen und Beginnen / darinnen Herr Scheibler ihm ganz ähnlich ist / und als ein Ey dem anderen gleicht. Ihr aber machet aus dem Diotrophes, um eure Bosheit desto besser auszuüben / ganz ungereimter Weise einen Praefectum Ecclesiae, oder Superintendenten, und suchet solch mißdeuten der Wahrheit mit einigen glossen anderer Auctorum zubeschönen / welche Glossen doch entweder falsch und irrig sind / und sich mit den damaligen Zustand der Kirchen nicht reimen / oder doch so beschaffen / daß dero Anwendungen in ihrem wahren und rechten Sinn keines wegs auff den Herrn Superintendenten D. Jochen / wohl aber auff euch sich schicken ; sonderlich auff Herrn Vogt, der vorlängst / als ein gern groß / eben wie Diotrophes, auf hoffärtigem Sinn / etwas in der Kirchen und unter seinen Ambts Brüdern seyn wollen / welches er doch (wie bekandt genug ist) nicht werden können / obgleich er und die seinigen sich nicht scheuen / hochmüthig

zufa

zusagen / daß er vorlängst und noch alle Tage auch ein Superintendent oder Inspector werden könnte; von Herrn Veltgen wird ein gleiches gesagt / aber ich wil es noch nicht glauben / weil er mit darzu noch etwas bescheidener vorkomme; dann obwohlen dignus und indignus beyders seits nach der lateinischen Regel einen Ablativum regieren / so gehet doch die Regel in praxi nicht überall an. Sonsten habt ihr keine Ursache zusagen / Herr D. Joch seye trohiglich über Herren Scheiblern hergefahren / dann niemand wird es euch zugefallen glauben. Er beschreibet den unüßen Mann / wie er ist / und suchet ihn / durch ein ernstliches an- und zureden / worzu er / als sein vorgesehener Superintendent verpflichtet ist / und zwar da er sich öffentlich durch Eoierung einer Schrift vergangen / auch wider öffentlich zurecht zuweisen / ihm sein sicheres und schlaffendes gewissen zurühren und aufzuwecken / und solcher Gestalt ihn zum Erkandniß seines unrechts und seiner bößen Thaten zu bringen / die er so viel und lange Jahre / wie ihr ja selbst wohl wisset / trohiglich begangen hat. Warlich / dieses ist keine Hoffart / sondern eine Schuldigkeit und pflicht der Christlichen Liebe / so ganz und gar nicht mit der Demuth streitet. Was ihr dargegen zur Verunglimpfung Herrn D. Jochs / und im gegentheile zur Entschuldigung eures bößhaftigen Schwagers vorbringet hält durch aus keinen Stich / wie leichtlich kan er messen und Sonnenklar für augen geleyet werden / wann man nur auch Hoffnung hätte / daß ihrs zu eurer Besserung möchtet annehmen und erkennen. Herr Scheibler hat auff unterschiedliche Weise / Herrn D. Joch beydes in / als ausser der Statt gesucht stinckend zumachen / als einen Mann / der in der Lehre nicht richtig / der die conventicula defendire / der ein sectirischer Pietist / ein heuchlet ein Syncretist und dergleichen ihm hat seyn und heißen sollen. Daß ist euch eben so wohl oder noch besser als mir bewust. Seine Predigt / die einzig und allein darnach geziehet (wie denen Kindern zu Dortmundt bekand und auch euch nicht verborgen) hat er aus des Schubarts Weg der Vollkommenheit / (welches Herrn Veltgen / der sein eigener Schwager und ehiger Defensor ist / zu dessen Beschimpfung selbst einigen gewiesen) als ein grober Idiot wird / ausgeschrieben / und wie ein Papegen / seiner Gewohnheit nach / auff der Tangel hergesagt / ausgenommen die Ismaels Pöffen / oder Spötereien und Anzäpfungen /

lungen / die jederman wohl gewußt / wem sie gelten sollen ; diese / sage ich / waren aus seinem eigenen böshafftigen Herzen geflossen und ersonnen / sonst nichts. Darum dürfft ihr so viel Aufhebens nicht machen / und dieses Manns lands-kündige Bosheit / ärgerliches Leben / und Wandel verthätigen / noch seiner Unwissenheit in Theologicis einen Mantel umhängen ; hingegen aber Hr. D. Joch auffziehen / als wüßte er nicht / daß man einen Text aus einem libro Apocrypho , oder daß man eine Lehrreiche Sentenz aus Poëten und heydnischen Erisbenten anführen dürffte. Weilten aber darauff oben schon mit mehreren geantwortet / laß ich es fahren / und sage :

25. Viertens seine Antecessores hat Herr D. Joch nit verachtet / wie ihr ohne einzigen Grundt oder Beweiß / und also eurer Art nach böshafftig vorgebet / um nur gegen den ehrlichen Mann mehrere Gemüther zu verbittern / gleich wie eure verbittert sind ; wann man sagt / und zwar mit grund der Wahrheit / es ahe je hund anders unter den Studenten zu Dortmundt zu / als es vor diesem zugegangen / benimmt man dann dadurch denen vorigen Superintendenten ihren Ruhm ! sie sind in ihrem theil treu gewesen / und D. Joch ist in seinem theil auch treu / der Tag des Gerichts wird dermal eins eines jeden Werck klar machen / die er gethan / und wie er sein Ambt versehen hat. Sind seine Antecessores im Himmel / wie wir ihnen gar gerne gönnen und wünschen / so werden sie sich mit ihm über den Seegen / womit Gott seine Arbeit kröhet / erfreuen / und selbigen nicht also / wie ihr thut mit heydnischen Augen ansehen / viel weniger ihm seine Worte so hoch auffmugen als ihr in eurem stolzen Sinn zu thun euch unterstehet. Auch habt ihr warlich nicht Ursach auff die vorigen Zeiten / daran ihr gedencket / so zu pochen und zu trogen ; dann ihr wißet wohl wie es damahl zugegangen / und wie manchen in diesen Landen die damahliger krumpen noch anhangen obschon noch einige sind die etwas redliches gelernet haben. Lasset uns Gott danken / liebe Freunde / daß er uns solche Zeiten erleben lassen / da das Licht heller scheint / und da man sich mit den Schaalen und leeren Hülfsen nicht mehr so lange plagen darff. Ich meyne mit dem unnützen Aristotelischen Gezeug / mit den Metaphisischen Grillen und anderen Scholastischen Gauckeleyen / ja lasset uns freuen und gleichfals Gott demüthig danken / das hier und
da

da / einer und der andere mehr auff Zucht und wahre Gottesforcht
 tringet / als etwa in vorigen Zeiten mag geschehen seyn. Ich verachte
 niemand / sondern lasse gern einem jeden so viel Ehre und Ruhm als
 ihm gebühret ; allein dieses werdet ihr mir doch erlauben zu sagen / daß
 man unter denen / die von langes her auff dem Dortmundischen Archi-
 gymnasio erzogen worden / ja wohl sehr wenig gelihete und fromme
 Prediger / hingegen aber leider ! leider ! mehr als zu viel gottlose und
 Ignoranten finden könne. Ubifacit loquuntur, non opus est verbis.
 Ihr werdet mir diß Wort der nöthigen Erinnerung zu gut halten / viele
 leicht bringet es noch einige zur Erkandtnus. Nebst diesem
 aber so bescheidet euch hierbey noch dieses / für euch selbst / daß Herr D.
 Joch ohne euer spöttisches / höhnisches und pedantisches Erinnern selber
 wol sehen werde / wo es noch bey dem Gymnasio fehle ; Er hat es auch
 bereits gesehen und bedauert genug / daß er nicht penetriren und denen
 Mängelen abhelfen kan / wie er gerne wolte. Wo man einen Mann
 destituiret ihm nicht hilft und in Forderung des guten bestehet / son-
 dern auff allerley weise hindert und wo er etwa einen heilsamen
 Vorschlag thut / wie eines und das andere nützlich könne geändert
 werden / dagegen gleich mit den alten Gewohnheiten aufgezo-
 gen kommt / alles einer Neuerung / eines Eigen Sinns / der Hoffart
 und Ehrsucht beschuldiget und sich quovis modo widersetzet / da
 gehet es freylich mit der Besserung langsam her / und läßt sich so
 geschwind nicht durchbrechen. Habt ihr beyde Prediger noch etwas
 redliches in eurem Herzen / wie ihr euch stellet ? glimmet noch ein
 Füncklein Christlicher Liebe unter der Aschen ? reget sich noch ein auff-
 richtiger Bluts-Tropffen in euren Adern ? wohl an so trittet damit
 ans Licht / suchet das herfür und zeigt auff bessere Art / als ihr in eue-
 ren Schrifften gethan / daß ihr keine Feinde des Guten seyd / sondern
 Freunde / Gehülffen / und Förderer. Trettet mit bey / helfet ihm /
 thut was ihr könnt / und habt ihr Freunde / habt ihr Verwandte /
 habt ihr Bekandten in Dortmund / so mündert sie auff / ein
 gleiches zu thun ; mündert sie auff / das Werk des Herrn zu
 befördern / mit zu treiben / und zu unterstützen ; Mahnet sie im
 Gegentheil ab vom Widerspruch / vom Lästern / übel Reden und
 andern böshafftigen Unterwindungen. O wie gerne wird dieses

Hr. D. Joch sehen / wie wird er sich freuen / als von dem ich weiß / daß er sein einziges Vergnügen daran hat / wann es wohl zugebet / und wann Gottes Ehre sammt der menschen Heil befördert wird. Allein auf eine solche Weise / wie ihr in euren Schrifften gethan / muß man eine mehrlichen Mann und gewissenhaften Theologo, der es mit Kirchen und Schulen redlich meinet nicht begegnen / sonst möchte ihm der Muth sincken / doch ich weiß Gott wird Hr. D. Joch stärken / daß er durch solche unverdiente Schmach und Leiden die ihm von euch und eures gleichen wiederfahren / nur freudiger und getröster werde; Wann er jemahlen aus täglicher Erfahrung mehr und mehr lernen wird / daß die Hand des Herrn in voller Krafft mit ihm sey / sein Werck zu befördern / die Lincke aber seine Feinde und Widersacher zu zerstreuen. Und dieses kan ich um so viel gewisser hier schreiben / als / mehr ich allbereits Versicherung habe / daß er sich um das Leben seiner Feinde wenig / ja gar nichts mehr bekümmere / und an ihre Lügen sich im geringsten nicht lehre / sondern sein Ambt mit viel größerem Muth verrichte. Wohlan! so wollen wir dann mit ihm getrost seyn / der ungezweifelter Hoffnung lebende / daß der Herr den Satan in kurzem unter unsere Füße treten / uns vor allen Zank Geistern erlösen und als der Gott des Friedens Friede schaffen werde allenthalben.

26. Fünftens : das Ministerium zu Dordtmundt tasset Hr. D. Joch auch ungebührlich an / viel weniger beschimpfet er es / wie ihr abermahl böshafftiger und rüchlicher Weise vorgethet. Seine Klagen aber / die er über Herrn Scheibler wegen der Negligenz im catechisiren und freylich zu gleich über alle / welche die Catechisation nicht mit dem Eysen / wie es nöthig ist treiben / ist ganz recht und Christlich / auch nicht ohne Grund; dann ich habe ehedessen schon von sicheren Leuten gehört / daß Prediger / die von mehr als 50. Jahren / in denen Holländischen und angränzenden Quartiren gelebet / ordentlich geklaget / daß sie im Christenthum keine Leute schlechter Fundiret und gegründet finden / wann sie etwa zur Beicht und Abendmahl bey ihnen sich angeben / als die / welche von Dordtmundt kommen ; und diese

lese Klage hat noch nicht aufgehört / sondern dauret bis diese Stunde / ja sie wird gar auch von einigen Bürgern und Einwohnern der Stadt geführt / wie ich / selbst aus einiger Munde vernommen. Die Prediger selbst sehen es zum theil und können nicht leugnen / daß man Leute daselbst finde / die 70. und mehr Jahre alt geworden / und nicht einmal wissen / wer ihr Erbsen sey. Item: daß 20. 30. Jährige Manns- und Weibspersonen allda / die / ob sie wohl alle viertel Jahr zur Beichte gehen / doch nicht einmal wissen / was Sünde sey. Was hat dann nun Herr D. Joch gesündigt / und was hat er übel gethan? Nichts als daß er sich und seine Collegen zu einer so heilsamen und nöthigen Sache als das Catechisiren ist / suchet aufzumunteren; Darin was ist seine Rede in der Schüs. Schrift anders / als ein Aufmunterung und herzlichster Wunsch. Thut eure Augen auf / und sehet sie recht an. Aber ich mercke wohl / um was es euch zu thun ist; ihr wollet gern dem h. D. Joch auch seine übrige Collegen auf den Hals hegen. Ist das Christlich? ist das Theologisch? Ich sage es ist unchristlich / untheologisch ja recht Teuffelisch. Ich lehre diese Beschuldigung um und sage: ihr seyd diejenige welche mit ihren Schriften unsern ganzen Orden beschimpffen / und sonderlich das Ehrwürdige Vergiftete Ministerium / darunter wie ich weiß und gewiß versichert bin / viele treue / rechtschaffene und Gottliebende Männer seyn / die mit eurem Fürwitz / Unfug / ganz unbesonnenen Unternehmen durchaus nicht zu frieden sind / sondern was ihr in diesem Stück gethan / höchstens mißbilligen werden sich auch nicht scheuen bey Gelegenheit es euch sein Deutsch unter die Augen zu sagen. Und so muß es auch seyn / damit ihr erkennet / wie das Idolum propriæ existimationis, welches ihr in euren Herzen aufgerichtet / niemand als ihr selbst und die so mit euch im finstern tappen / anbete / und daß Christliche Gemüther und gescheidte Leute die Mißgeburt eurer elenden Schriften für unrein achten und lang so hoch nicht schätzen / als ihr euch einbildet / und sie gern geschätzt haben wollet.

27. Sechstens: thut ihr Herrn D. Joch auch unrecht / wenn ihr das / was er von seiner Arbeit und mühsamen Ambts Last sagt / für Pralerey ausschreyet. Herr D. Jo h Prahlet damit nicht / viel weniger rühmet er si h selbst; wie ihr nach eurem blinden Affect urtheilet; sondern will / wie seine Worte in der Verthädigung klar geben / nur so viel sagen / weil er ohne dem mehr zuthun finde / als seine schwächliche Leibes Constitution ertragen könne / so solten solche Leute / denen dieses nicht unbekandt sey / wie Herrn Scheibler und sein Anhang / seiner billig schonen / ihn in seinem Amte nicht turbiren / und ihm mit unützen und unnötigen Zankereyen nicht nur verdruß / sondern auch mehr Mühe und Arbeit machen; darüber klaget Hr. D. Joch in demüthiger Bescheidenheit und recht bescheidenen Demuth. Ja es zeigen seine Worte / wo sie recht erwogen werden / mehr Betrübniß als Prahlerey. Ihr aber / meine Freunde mißdeutet abermahl diese unschuldige Worte zu des Mannes Verunglimpfung / treibet mit seiner bekandlich schwacher Leibes Constitution das Gespötte / kommt mit recht säububischer Pedanterey / und Vermaledepeter Anzüglichkeit aufgezo gen / indem es heißen muß / in Herrn Bogts Schrift S. 6. p. 24. Der abgezehrte Leib kan auch viel aus andern Ursachen herrühren. Und wissen schon die Herrn Studiosi / wo sie in ihrer Logica, das Enthymema sollen zu Hause bringen. Pamphilus pallet, ergo diligenter studet &c. Sind das nicht rechte Säuposen? hette es auch ein Votterbub grober können machen? wer wolte sich dann nun mit solchen groben gesellen einlassen? würde es nicht eintreffen / was Syrach sagt: cap. 13. 1. wer Pech angreiffet / der besudelt sich. Und was düncket Jhn / Herr Vogt / thäte man unrecht / wo man ihn / da er solche Säueren ausspeyet / etwas tieffer in die Schule führete / und ihm zeigte / wie der so in seiner Genealogie nicht weit vor ihm steht / des Pamphili Terentiani Person (wiewohl zu seinem schlechten Ruhm) auff Universtitäten so wohl / als an dem Orth / da er zu Hause ist / gespielt hat? Er weiß ja / daß die Dinge mehr / als allzuwohl besandt sind; wie ist er dann so verwegen / daß er einen Mann / der non solum ex honesta sed etiam ex illustri Familia entsprossen / und der sich von Jugend auff eines tugendhaften und gottseligen Wandels beflissen / und allezeit so aufgeführt / daß er jederman

man troß bieten kan/ so lieberlich durchziehet? das Herrliche und in öffentlichem Druck liegende Zeugniß/ so ihm die Theologische Facultät zu Jena ertheilet/ ist hinlänglich genug/ allen Lästern das Maul zu stopffen. Aber so gehts/ wann man sich nicht den Geist der Zucht und der Weisheit von oben/ sondern den Geist des Jhmels und die Weisheit von unten führen läßt. Demnach:

28. Siehendes: Eben solche Aufzüge treibet ihr auch/ wann ihr die Materie von Zurücksendung des Kirchen-Rocks oder Aufgebung des Amtes berühret. Wäret ihr nicht durch einen unreinen Affect bezaubert/ so würdet ihr nicht sagen **D. Joch** hat voll Grimm und Zorn seinen Kirchen-Rock wollen zurück schicken/ sein Amt aufgeben/ 2c. Sondern ihr würdet auf der Schug-Schrift erkennen/ wie er sich auf die deswegen aufgesprengete Laster Reden und offenbare Lügen so wohl und bescheidenlich verantwortet/ daß man sich über sein aufrichtiges und redliches Herz billig zu erfreuen hat. Ihr aber die ihr Prediger seyd/ möget euch ins Herz hinein schämen/ daß ihr ihn deswegen so lieberlich anzapffet und so höhnisch durchziehet/ wie insonderheit Herr Vogt thut/ als zu sehen in seiner Schrift S. 17. p. 38. Von dem Herr Weltgen nicht weit abgehet: S. 40. p. 38. O! wann ihr wüßet/ wie es einem Mann/ dem es ein Ernst ist/ an den Seelen seiner Zuhörer zu arbeiten/ und das Reich des Satans zu zerstören/ zu Muthe sey/ wann er bey solcher ernstlichen und redlichen Meynung sihet und erfähret/ daß er mit falschen Brüdern/ mit heimlichen und öffentlichen Feinden der Wahrheit/ mit unbesonnenen und blinden Eysern über der versmeynten Orthodoxie umgeben/ die/ was Er mit einer Hand bauet/mit zweyen wieder niederreißen/so würdet ihr es ihm gar nicht aufmügen/ sondern vielmehr glauben/ daß dieses eine Ansechtung sey/ die mehr rechtschaffene Leute empfinden./ ob sie gleich darum nicht also fort davon lauffen/ wie Hr. D. Joch ja auch nicht gethan/ sondern auf die gute Hand Gottes gesehen/ die alles zu seiner Zeit ändert. Gesezt es ließe dann etwa eine Schwachheit mit unter wie Hr. D. Joch nicht läugnet/ bey ihm geschehen zu seyn; so muß man deswegen so gottlos und bübisch über ein ehrlichen

und um den Schaden Josephs bekümmerten Mann / nicht herfahren. Allein non tentatus, qualia scit? das weist sich an euch auf. Ihr / wie es scheint / laßt dem Teuffel Ruhe / so beunrühiget er euch wieder nicht / verstehe an der rechten Seiten / dann an der linken findet ihr freylich eure Unruhe / Sapienti satis. Ich an meinem Orth würde es Hrn. D. Joch nit groß verdacht haben / wann er würcklich so gethan hätte / und wäre wiederum hingegangen / wo er hergekommen / oder an den Orth den ihm der Finger Gottes etwa anderswo gezeiget ; zum wenigsten hat er nicht unrecht gethan / daß er / bey damahligen Umständen E. E. Magistrat angestanden und bey demselben gegen einen so unrühigen und offenbar gottlosen Mann / wie euer Schwager / Herr Scheibler ist / den ihm bey Antritt seines Amtes versprochenen Schütz gesucht. Es heist zwar Jer. 20. v. 16. Wer glaubet der fleucht nicht. Es heist aber auch Matt. 10. v. 23. Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen / so fliehet in die andere. Lernet diese zwey Sprüche im Geist verstehen / dann werdet ihr Herrn D. Jochen nicht mehr so fleischlich richten / sondern für ihn beten / das ihn der Herr gegen die blinde Efferer immer muthiger / und im Werck der Gottseligkeit immer treuer und rechtschaffener machen möge. Wißet ihr wohl / meine Freunde / wie es der seel. Herr Lutherus gemacht / als die Leute zu Wittenberg ihn und sein Wort verachteten? so verliesse er ja die Stadt und wolte auch nicht wieder hinein ziehen / biß ihm die Bürger daselbst sich zu besseren versprochen. Was deucht euch hiervon? habt ihr nicht auch etwas dagegen zu sagen und darüber zu criticiren? O ihr unbesonnene Leute / lernet doch ein besser Gerichte über unschuldige und rechtschaffene Leute richten! daß ihr endlich

29. Ahtens dem Hrn. D. Jochen vorrücket / er troge stolziglich und hochmüthig des Hrn. Scheiblers Lebenslauff zu beschreiben und ans Licht zu stellen / ist ebenfalls ein nichtiger Vorwurf / und falsches Urtheil ; dann es geschiehet von ihm ja gar nicht in dem Sinn / wie es euer verkehrter Sinn deute / viel weniger steckt ein Stolz und Hochmuth darunter / wie ihr meynet. Sondern dieses will Hr. D. Joch damit anzeigen und sagen:

gen : Er habe an Hrn. Scheibler mit einem Mahn zu thun / den
 sein ganzes Leben / von Jugend an bis in sein Alter / überzeugen
 könne / daß er ein gottloser und böshafter Mensch seye ; ja / wie
 ihn ein Hoch-Edler Majestrat in decretis nennet / ein Calum-
 niant , ein Diffamant , ein Zäncker / ein verächter Gottes und sei-
 ner vorgesetzten Obrigkeit / ein Friedensstörer / ein Idiot und
 Ignorant in summo gradu , ein ärgerlicher Mann / ein Schand-
 fleck des Ministerii &c. und ist leider ! nur allzu betrübt / daß wo
 und bey wem man nach dem Mann fraget / niemand ist / der ihm
 seines Lebens und Wandels halber ein gut Zeugniß gibt / sondern
 man überall vielmehr hören muß / daß jederman das / was Herr D.
 Joch von ihm geschrieben / bekräftiget und gemeinlich noch mit
 einem ziemlichen Commentario oder Erzählung vieler gar unanständ-
 igen Dinge. Zwar haben sich einige auß dem Ministerio daselbst/
 wie von sicherer hand berichtet worden / unterstehen dürfen / wieder
 ihr besser Wissen und Gewissen diesem Mann ein Attestat zu ertheilen ;
 aber wie schimpfflich sie es zu nicht geringer Prostitution ihres Amtes
 und Persohn / revociren müssen / ist bereits oben angezeigt
 worden. Die Hrn. Patres derer beyden Klöster daselbst / die er/
 exemplo prorsus inaudito , auch umb ein Zeugniß angesprocher/
 sind in diesem noch gewissenhafter gewesen / und haben ihm solches
 abgeschlagen / und ihm durch seinen Emissarium sein trucken in das
 Gesicht sagen lassen / daß sie nichts gutes von ihm wüßten ;
 wol aber / daß er ein unruhiger Mann seye der auch ihnen allen
 Tott angethan / und wo er ihnen nur etwas zum Verdruß thun
 können / niemahlen unterlassen hätte. Ich weiß zwar wohl / weil
 ich es zum Theil auß euren Schriften sehe / zum Theil aber auß
 dem was noch nach her passiret schließen kan / daß ihr wollet sagen / der
 Mann / nemlich Herr. Scheibler / könne gleichwohl so gar schlim
 und böse nicht seyn / als ihn Hr. D. Joch bereits abgemahlet /
 und etwa noch weiter abzumahlen gedencke / dann er stünde ja 29.
 Jahr im Predig-Amt / über das hätten ihm nicht nur einige vom
 Adel aus dem Märckischen Lande ein gutes Zeugniß gegeben / son-
 dern auch seine Weich-Rinder. Allein dieses braucht keiner weislaufs-
 tigen Antwort. Dann (1.) kan der Einfältigste begreifen / daß we-

Der das Ambt/nach das lange stehen im Ambt einen Prediger from mache
 wo er sich nicht von dem heil. Geist regieren und führen lasse ; vielmehr
 lehret die Erfahrung / daß oftmals böse Buben alle ihre Gottlosigkeit/
 so sie treiben / unter dem schwarzen Mantel zu verbergen suchen. (2.) Daß
 einige von Adel aus dem Märckischen Lande ihm ein Zeugniß gegeben/
 legitimiret ihn auch noch nicht / sintemahlen es nicht genug ist / Zeug-
 niß geben / sondern es wird auch erfordert / daß das Zeugniß auff einen
 festen Grund der Wahrheit beruhe. Die gute Herren von Adel können
 wohl dabey allerley Absichten gehabt haben / die wir eben nicht ur-
 theilen wollen / weil wir sie so genau nicht wissen. (3.) was das Zeug-
 niß seiner Beichtkinder betrifft / so mag es eben auch damit nicht so rich-
 tig hergegangen / sondern theils erschlichen / theils durch unverschämtes
 Anhalten erbettelt seyn ; zudem so weiß man wohl wie einfältigen Leu-
 ten / die einer Sache so weit nicht nachdenken / als etwa die meisten
 seiner Beichtkinder sind ! gar bald könne etwas weiß gemacht und un-
 ter einem guten Schein vorgestellt werden / daß sie sich induciren las-
 sen / das / so ihnen vorgelegt wird zu unterschreiben / wie ich nicht ohne
 Grund vermuthete / daß hier geschehen sey. Zugeschweigen / daß er bey
 vielen einen bloßen geschlagen und seinen Zettul ununterschrieben wieder
 zurück nehmen müssen. Das glaube ich / werden ihm alle seine Beicht-
 kinder können Zeugniß geben / daß er ein 29. jähriger Prediger seye /
 und daß er ihr Beichtvatter / des einen länger des anderen kürzer
 gewesen ; daß er aber ein frommer exemplarischer Prediger / der ihnen
 in Lehr und Leben voll Geist und Krafft / wie sich nach der Vorschrift
 Christi und seiner Apostelen gebühret / durch die 29. Jahre redlich vor-
 gegangen sey / wird ihm kein einiger sich unterstehen zu attestirn. Und
 was soll es damit seyn ? genug daß Hr. Schreibler alle seine Attestata,
 wann sie noch so wohl vor ihn klingen / selbst zu Nichte machet und in
 der That das Gegentheil weist. Ihr beyden Prediger / wisset es selbst/
 und euer Gewissen sagt euch es deutlicher / als ich es auch sagen und
 schreiben kan ; darumb soltet ihr euch billich schämen aus schwarzweiß / und
 aus Licht Finsterniß zu machen ; Dem Hr. D. Jochen es so hoch anzu-
 schreiben und für ein Kennzeichen seines trogigen und heffrigen Ge-
 müths auszugeben / wann er umb 3rn. Schreiblern zu überzeugen und
 zur

zur Erkenntnis zu bringen / in der Schug. Schrift anführet / daß man ein solches durch Ausführung seines ganzen Lebens-Lauffs thun könnte / darzu er dann freylich nicht selbst Hand anzulegen hätte / sondern es gar leicht durch einen andern könnte thun lassen. Also thut er ja nicht um seiner willen / sondern um eures armen und elenden Schwagers willen / ob er denselben bewegen möchte / in sich zu gehen / und seinen verdorbenen Zustand / worinnen er so lang Zeit gesteckt / einmahl zu erkennen. Daß dieses der Sinn und die Absicht der Worte des Hrn. D. Jochs sey / geben alle Umstände. Etlicher muß man sich erbarmen / etliche aber mit Furcht selig machen und sie suchen aus dem Feuer zurücken / wie Judas lehret. Ep. 22. 23. Nicht lächerlich / ja Rindisch und Albe kommt es dannach herauf / wann Hr. Weltgen in seiner Schrift pag. 55. 54. sich untersethet zu trohen / Es könne auch eine Beschreibung des Lebens Hrn. D. Jochs folgen. Mein lieber Herr Weltgen / ich wil ihm einen besseren Rath geben / daß von er für seine Seele / wo er dem folgen wil / mehr Frucht schöpfen kan. Er gehe für dieß Lebens beschreiben / weil er doch darzu weder Gabe noch Geschicklichkeit hat / in sein Kämmerlein / bete mit David Herr gedencke nicht der Sünden / nicht gedencke der Sünden meiner Jugend und meiner Ubertretung 2c. Das versichere ich wird wol besser seyn / als wann er sich noch weiter durch schreiben vor der Welt prostituiret. Wolt ihrs aber ja wagen und habt lust euch noch mehr zu prostituiren und an Gott und eurem Nächsten zu versündigen / so wisset zum Voraus / daß Hr. D. Joch sich wenig darum bekümmern wird / und wird ihm gleich viel gelten / ob ih ihn lobet / oder mit unfug scheltet. Man frage die Herren professores zu Jena / unter denen er so viele Jahre gelebet ; man frage die Studenten / die sich seiner Information bedienen / und täglich bey ihm gewesen. Man frage die Bürgerschaft / die ihn / wie ich gehöret / mit tausend trähnen von sich gelassen. Ja man frage in Dortmund diejenige die ihn genauer kennen. Sie werden ihm gewis einmüthiglich das Zeugniß geben müssen / daß er ein redlicher Mann sey / der es mit Gott / mit der Kirche / mit der Schule / ja mit allen recht auffrichtig

richtig meyne/ und sich nichts mehr angelegen seyn lasse/ als daß al-
les ordentlich und ehrlich in allen Ständen zugehen möge.

Gesetzt aber/ der Lügen- und Laster-Geist/ der auch die allerun-
schuldigste Leute anpäckel/ brächte entweder durch euch/ oder eures
gleichen/ etwas herfür; so würde D. Joch mit freudigem Muth sin-
gen können.

Ey was frag ich nach dem schmähen!
Wann ich meyde böse That.
Wie Gott wilt/ so muß es gehen/
O der Lügen wird wohl Rath!
Endlich wird der Wahrheit leben.
Hellen Mittags-glanz doch geben.

Und sich trösten mit den Worten Christi Matth. v. II. 12. Seelig
seyd ihr/ wann euch die Menschen umb meinetwegen schmähen
und verfolgen und reden allerley übels wider euch/ so sie daran
lügen. Seyd frölich und getröst/ es wird euch im Himmel be-
lohnet werden. Ihr aber meine Freunde werdet euch gewis nicht viel
auff die Freudigkeit eures Gewissens zu verlassen haben/ wo euer
Lebenslauff/ secundum actorum & factorum veritatem, ans Licht
gestellt würde; dahero hätte Hr. Veltgen mit dieser Drohung wol mö-
gen zu Hause bleiben. Aber so unbesonnen bricht man herauf/ wo
man sich selber nicht kennet/ und dencket nicht zurück/ greift nicht in sei-
nen eigenen Busen und lehret nicht erst vor seiner Thür.

30. Ich halte mich aber hierbey weiter nicht auff/ sondern gebe
euch noch ferner dieses zu bedencken/ wie ihr es verantworten wollet/ daß
ihr/ als Prediger/ mit des ehrlichen Manns Nahmen/ Item mit sei-
nem Gehet ein so siederliches Gespötte treibet/ ihme die Worte so
schändlich verkehret; über das/ was er hier und dar setzet/ so unchrist-
lich critisiret; Ihn selbst so höhnisch tractiret, und so lotterbubisch
traduciret; mit oben sarsam erwiesen worden; Meynet ihr wol/ Gott
werde es euch so lassen hingehen/ da ihr dardurch so viel ärgerniß an-
richtet? O nein! ja meinet ihr weil ihr/ Prediger heist/ oder alt von Jah-
ren und lange im Ambt gewesen seyd/ man werde euch daß so blindlings
hin

hinglauben / was ihr so ungeschickt und ohne gründlichen Beweis in die Welt hinein geschrieben habt? O nein! die Welt ist heut zu Tage klüger worden und hat gelernt / daß unter solchen Schaffs-Kleidern oft die grimmigste Wölffe verborgen stecken / die man nicht allein aus den Lehr / sondern auch aus ihren Lebens-Früchten erkennen kan und muß.

Ich mag mich hier nicht einlassen / in eure theils verkehrte / theils unnötige / theils unnütze und ungeschickte Anmerkungen / die ihr / um eure eingebildete Weisheit sehen zu lassen / beybringer / theils vom selig preisen der Verstorbenen ; worinnen wohl heut zu tage viele / ja / wie ich forge / die mehriste / sich so vergehen / daß sie das Wort Esaia cap. 3. v. 12. trifft. Mein Volk / deine Tröster verführen dich / welches der 70. Dollmetscher Übersetzung nach / gar wohl zu Teutsch also heisset / eure Seelsprechers / oder Seligpreisers verführen euch. Theils vom indifferentissimo , theils von des Herrn Paris Offenbarung / die ihr so geschwind nicht mit Herrn M. Forstmann wegwerffen würdet / wo ihr wollet fürsichtig handeln / und vorher von den Umständen der Sache erst rechten Grund einnehmen. Item, von denen Collegiis pietatis , da ihr / was ihr mit der einen Hand gebt / mit der anderen wieder nehmet / und unterstehet euch / in allen diesen Stücken den Hr. D. Jochen / nach eurer pedantischen Kahlmäuserey zu meistern / da ihr doch mit andern über seine gute Einsichten / über seine Theologische Prudenz / und über seine Christliche Bescheidenheit euch billiger verwundern und dieselbe von ihm lernen soltet. Wann es mein Vorhaben leiden / und der Mühe werth seyn mögte / noch weiter mit euch zu reden / würde es mir ein leichtes seyn / noch in einer weitläufftigern Deduction und ordentlichen Ausführung zu zeigen / wie ihr im finstern tappet / und wie hingegen Hr. D. Joch / nach seinem Maas im lichte wandle / als der sich über alles so wohl / so distinct , und so bescheidenlich verantwortet / daß mans gewis nicht ohne Erbauung lesen kan ; Da ihr im gegentheil lauter Wischmasch und verworrenes Gezeug zu Marck gebracht / ob ihr schon eurer Meinung nach / alles noch so accurat auseinander gelesen und in capitula um sectiones abgetheilet habet. Es ist wahr / und wird nicht geleugnet / hier und dar habt ihr zwar aus einem und andern guten Au

tor

tore noch etwas angeführet / so eben nicht gänzlich zu verwerffen . aber eure Applicationes mit welchen ihrs hier in dieser Sache anzubringen gesucht habe / taugen im grunde nichts ; wordurch ihr dann nicht dunkel zu verstehen gebet / daß es euch am rechten Wegweiser mangle / der euch leite / führe und regiere . Umb den bittet Gott / wir wollen dergleichen thun . Glaubet mir / könnte ich in euren Schrifften nur eine sichere Spur finden daß euer Hertz zu Aenderung und zur Erkantniß eures g wiß ma / geringen Fehlers / der durch Edirung solcher Art Schrifften / wie die eure sind / begangen worden / und des noch grösseren ärgernisses / so dadurch angerichtet worden / disponiret oder geneigt wäre / so wolte ich dem Hrn. D. Jochen rathen doch noch einige Stunde daran zu wenden / und eine Christliche gelinde gründliche Antwort dargegen auszufertigen . Allein so herzlich ich es wünsche / Sorge ich doch und fürchte fast sehr / es werde vergebens . Habe deswegen eben dieses noch anzuführen als die

31. Vierte Ursach. Warum Hr. D. Joch euch beyden Herren auff eure Schrifften nicht antworten soll nemlich : Weil alle Vorstellungen und gegen remonstrationes bey solchen Zustand eures Gemüths wie ihr darleget / doch würden vergeblich seyn / und daß ihr / wie man nicht ohne grund vermüthet / daher nur dörfte Gelegenheit nehmen / euch noch mehr an Gott / an seiner Kirchen und an eurem Nächsten zu versündigen ; dann es wird Hr. D. Joch schwerlich ein anders Tractament / als ihr ihm nun habt wiederfahren lassen / von euch zu gewarten haben . Darum wird wohl das sicherste und beste seyn / euch Gott zu befehlen und für euch zu beten / daß er euch noch hier in dieser Zeit die Tücke und Bosheit eures Herzens und die vielen Abweichungen von seinen Wegen / beyde zu erkennen / und zu bereuen geben wolte . So ist mein und des Hr. D. Jochs Wunsch erfüllet / und eure Schrift glücklich refutiret . Der Herr gebe es durch seine Gnade und die kräftige Würckung des Heil. Geistes von oben !

Damit ihr aber nicht meynet / daß ich dieses nur so hin und ohne Grund schreibe / so gebe ich euch selbst zu eurer Prüfung / wohl zu bedencken / ob dieses nicht characteres , wo nicht ganz inemendabler , doch gewis sehr böser Gemüther / von verdorbenen Sitten seyn ? Wann man nemlich unschuldige Worte schändlich verkehret / und verdrehet / Spötter agiret , Wahrheit für Lügen / Lojurien und Calumnien außschreyet

Schreyet/ und solche Sophistischer weise daraus machet; dabey auch keinen
 scheu noch bedencken tragt/ die allerabscheulichste Lügen und Unwar-
 h:iten / die man entweder selbst fingiret, oder von andern gehört hat/
 als wohl begründete Wahrheiten hervorzubringen/ um dadurch dem
 jenigen Behe und Schande anzuthun / welchen man sich im bösen
 und lieblosen Sinn vorgenommen zu schanden zumachen / und zu be-
 schmigen. Dann eine grobe Unwarheit ist es wann ihr sprecht
 (siehe Veltgens Anmerck. §. 42. v. 41.) Hr. D. Joch habe sich
 krank gestellt; woher wisset ihr solches wer hat es euch gesagt / und
 welcher Medicus hat dann bishero de simulantibus morbum euch et-
 was gelehrt und dero Signa entdeckt / daß ihr euch darnach richten
 können? Ich sage und weis es gewis; er ist warhaffig krank gewes-
 sen/ und hat sich keines wegs / wie ihr ihm gottlos andichtet nur krank
 angestellt. eine grobe Unwarheit ist es / wann ihr (wie an angezo-
 genem Orth der Anmerck. zusehen) vorgebet / Hr. D. Joch hätte vo-
 cationes fingiret. Ich sage aber / daß er solche nicht fingiret, son-
 dern alleedings gewis gehabt / und das sage ich mit grund / euch abe hat
 das fingiren entweder der Lügen-Geist selbst eingegeben / oder es hat
 es euch solches gesagt / die vom Lügen-Geist getrieben worden. Glaubet
 ihr meinen Worten nicht / so gehet nach Dortmund zu ihm / und laßt
 euch die Vocationen selbst vorgeigen / die er seit der Zeit / als er da
 ist / gehabt / so werdet ihr sehen / daß er kein Prahler noch Mißling
 sey / wie vielleicht ihr seyn würdet / wann euch vergleichen wiederführe.
 Eine grobe Unwarheit ist es / wann ferner Hr. Veltgen bald am
 Ende seiner elenden Schrift vorgiebet / Hr. D. Joch habe sich bey letz-
 terer Wahl / in Nicolai Kirche daselbst / des Voti decisivi angemaß-
 set / wodurch er sich viel Feind gemacht; ich widerspreche es und zwar
 mit Grund / als ein leichtfertig böses Gedicht / weil ich weis / daß es
 sich anders verhält / nemlich also: Es hatten die beyde Candidati Pa-
 storatus ein jeder 28. Vota, und also paria, Hr. D. Joch aber hatte
 sein Votum (so ihm wie bhandt ist / bey allen Wahlen / als Su-
 perintendant gebühret / und darinnen er auch kurrhin / per Decre-
 tum Magistratus ist confirmiret worden) noch zurück / und könnte
 also freylich den Ausschlag geben; demnach so gab er es dem jetzigen
 Pastori; welchen auch ein Hoch-Edl. Magistrat confirmiret hat/
 ohne

ohne das geringste dagegen einzuwenden / welches ohnsehlbar würde
geschehen seyn / wo sich der Superintendent des Voti decisivi an-
gemasset / als der wohlweis / daß dieses Recht dem Supremo Episcopo
zukommet. Andere Unwarheiten / so theils aperte, theils recte auf-
ser denen angezeigten / in euren Schrifften enthalten sind / gehe ich / als
unwürdig zuberühren / vorbey / dieses kan euch zur Augensalbe / wie
auch anderen zur überzeugung und nöthigen Unterricht / wie übel euer
refutiren gerathen / genug seye / und hiermit schliesse ich die Vorstel-
lung der gedachten Ursachen. Mit dem Anhang / daß der Beweis
jedes membri oder Stücks / nicht allein da / wo es benahmet wird /
sondern durch unsere ganze Schrift zu suchen und wahrzunehmen ; also
daß / was an einem Orth nicht genugsam bewiesen ist / sich am an-
dern finden wird ; immassen ein Ding öfters und an unterschiedlichen
Stellen müssen berührt werden. Genug daß die Stellen angezeigt
sind und der Sinn getroffen ist.

32. Umb meinen Nahmen haben weder die beyde Herren Prediaer /
noch jemand anders zubekümmern ; dann hier ist es nicht am Nahmen
des Authoris, sondern an dem Zeugniß der Wahrheit gelegen / und
nicht darauff zu sehen / wer es geschrieben hat / sondern nur wohl zu er-
wegen / was geschrieben ist. Dieses aber mag jeder wissen / daß ich aus
Furcht denselben nicht weggelassen / dann Gott hat mir so viel Muth und
Freudigkeit gegeben / daß ich im Glauben an meinen Jesum / mich wer-
der von schwachen Menschen / wann sie auch ihrer Meinung nach noch
so gelehrt / und noch so orthodox sind / noch für dem Teuffel und seinen
Anhang fürchte. Es haben mich zu dieser Vorstellung einige gute Freun-
de und liebhaber der Wahrheit / die mich ohne dem kennen / veranlaßt
set ; denen zugefallen / der Wahrheit zu steuer / habe ich sie ausgefertigt /
nicht aber dadurch einen Nahmen in der Welt zuertragen / oder an des-
sen zweyen Predigern zum Ritter zu werden. Kommet dieses nun / durch
Förderung solcher Freunde / an das Licht / so werde ich mich dessen nicht
schämen : Schaffet es bey denen beyden Herren Predigern / die sie
hauptsächlich concerniren keinen Nutzen / so schaffen sie bey andern die
sie mit unpartheyischen Augen lesen / wenigstens so viel / daß sie sehen /
wie gemelte Prediger / und sonderlich ihr Schwager Scheibler mit Dr.
D. Joßen dergestalt gottlos und böshafftig umgegangen seyen / daß
man

man sich wohl darüber der mercklichen Worte auß einem bekandten Fle-
de erinnern muß / welche also lauten / Sehet eben auff die Hunde/
die der Hölle Jäger braucht / wie aus ihren läster Munde
Mord-Gebell und Lügen raucht / das sind Wölffe aus der Höl-
len / die da so arglistig seyn / sich in Schaffs-belgkleiden ein-
und als lichte Engel stellen / darumb schickt euch in die Zeit/
fliehet die im Schaffes Kleid. Die vermehne Haben den-
ken nur auff einen vollen Bauch / und bey ihren bösen Räncken
haben sie die Schrift im brauch / über solche sind sie meister/
zerren sie nach ihrem Sinn / bleiben darbey immerhin einge-
fleischte böse Geister : Schicket euch klüglich in die Zeit / mei-
det solche Geistlichkeit. Niemand soll ihr wesen schelten / noch
bestrafen ihr Geschlecht / was sie sagen / das muß gelten /
was sie schreiben / das heist recht / dann sie halten sich für Rich-
ter über Gottes Wort und Rath / aber seht aus ihrer That
(Schrift) was sie seyn für Böfewichter. Schicket euch männ-
lich in die Zeit / straffet die gottlosen Leut 2c.

33. Mit jemand zu zanken bin ich eben so wenig / als Herr D.
Joch geneiget ; und wann die beyden Prediger hundert Bogen auff
neue in dieser Materie schreiben / so sage ich ihnen hiermit ins Gesicht/
daß ich sie eben wie Hr. D. Joch / nicht einmahl lesen / vielweniger
beantworten / oder dargegen eine Feder ansehen werde. Wollen sie a-
ber sich vor Gott demüthigen / und in Liebe so wohl mit Hrn. D. Jo-
chen / als etwan mit mir [wiewohl ichs umb meiner willen nicht ver-
lange / als der ich gern in ihren und aller Menschen Augen nichts seyn
will / wann nur Jesus und seine Wahrheit gekehret wird) darüber spre-
chen / so sollen sie uns so wohl ihren eigenen als anderen Seelen zur
Bessung und Erbauung / allezeit wie verbunden / also auch bereit und
willig finden. Wollen sie aber viri contentionis , das ist / Zank-
Geister bleiben / so sollen sie wissen / daß gegen sie und alle dergleichen
Leute diß mein (und ich hoffe auch Hr. D. Jochens) Trost ist / was
dortem Gott beym Esaia einer jeglicher redlichen Seelen / die in solche
Zeiten gekommen ist / wie diese sind / darinnen wir leben / mit großem
Nachdruck saget : cap. 41. v. 11. 12. Eihe sie sollen zu spott und
schanden werden alle / die dir gram sind / sie sollen werden als
nichts.

nichts. Und die Leute so mit dir hadern / viri contentionis tuæ,
die dir nur zank und Streit machen / sollen umkommen / daß
du nach ihnen fragen möchtest / und wirst sie nicht finden. Die
Leute / so mit dir zanken / sollen werden als nichts / und die
Leute / so wieder dich streiten / sollen ein Ende haben.

34. Ich wünsche unterdessen der Dortmundischen Kirchen und
Archi-Gymnasio von Herz'n Heil und allen Segen ; wie auch einem
Hoch-Edlen Magistrat und der ganzen löblichen Bürgerschaft und
sage : sie haben sich nicht zu schämen / daß ihnen Hr. D. Joch seine
wohlausgearbeitete Schutz-schrift dediciret und zugeschrieben / obwohl
Hr. Vogt darüber viel aufhebens macht / und damit ja der ungeschickte
Censor nichts ungetadelt mögte hingehen lassen / auch darüber seine Nase
rumpffet / ohne zweiffel zu dem Ende / daß er nach art seines Schwagers /
den er so wohl seiner Meinung nach / defendiret, auch die Obrigkeit
und Bürgerschaft wieder ihn aufheben oder wenigstens zu Verach-
tung seiner Person induciren möge / nachdem er bereits seine Colle-
gen und das ganze Land in anderen dingen ihm gehässig zu machen
sich bemühet hat. Welches gewis das gottloseste Beginnen ist / daher
es ihm auch Gott bey seinen / als denen / die seines sinnes sind / hat
gelingen lassen. Hingegen muß er sehen / wie sein Schwager Herr
Scheibler / aus gerechtem Gerichte Gottes / alle Ehr gar vollends
verlohren hat : und bin ich gewis / daß dieser Mann einmahl am Tag
des Gerichts wieder alle die / so ihn in seinen bösen Wegen ge-
stärket / und insonderheit gegen diese beyde Prediger aufstreten und
sie anklagen wird / indem sie ihm nicht wie sich gebühret / aus sei-
nem Elend heraus geholffen / sondern durch ihre nachristliche de-
fension tieffer hinein gestürket haben. Keinen anderen Dank wer-
den ihnen Weib und Kinder geben / wo sie einmahl zur Erkandniß
ihres Elends gelangen. O unglückselige Aerzte! O unseelige Defen-
dores ! das heist nicht heilen / sondern verderben.

36. Ein Hoch-Edl. Magistrat hat sich auch nicht gereuen zu
lassen / daß sie einen so ärgerlichen Prediger / wie Hr. Scheibler
bis hieher gewesen / von seinem Amte suspendiret, weil dadurch
weder die Verkündigung der Wahrheit des Evangelii / noch die Er-
bauung zur Gottseligkeit Noth leidet. Ob gleich Hr. Beltgen
solches

solches und anders / was sie Ampts und Gewissen haben vor-
genommen / kein unbesonnener und fürwitziger Tadler / für harte
procedures ausschreyet wie oben angezeigt worden / und seinen Giff
über den unschuldigen D. Jochen vollends gar auszulassen / ihm
die Schuld zuschreiben und böshafftiger weise auf den Hals schieben
will / da doch die Ungerechtigkeit der Scheiberischen Sache wie alle
Umstände geben / solche und keine andere procedures allerdings
erfordert haben. Noch weniger aber haben sie sich gereuen zu lassen /
daß sie dieser beyder Bergischen Prediger Schrifften in ihrer Stadt
confisciret und bey straff zu verkäuffen verboten. Sintemahlen sie
dadurch zeigen / daß sie wenigstens ihres Orths an dem Argerniß /
so dadurch angerichtet worden / keinen heil nehmen / und daß sie an
solcher übelgesinneten Leute schänden und schmähen kein gefallen tragen.
Nun der Herr erwecke und fördere überall sein Werk in diesen bösen Ta-
gen / da man mit der Gottseligkeit das Gespötte treibet. Er mache
zu Nichte das Werk des Satans in denen Kindern des Unglaubens /
und tritt ihn unter unsere Füße in kurzem / wie er versprochen hat / so
wollen wir ihn loben immerdar. Amen.

Zum Beschluß wird hiebey dem geneigten Leser noch com-
municiret , was ehemahls schon über diese Streitt. Sache in
Reimen abgefaßt worden / unter dem Titel :

Christlich Theologische Erinnerung / an Herrn Jost
Arnold Scheiblern / Diaconum der Haupt-
Kirche Reinoldi in Dortmund &c.

B Blindheit / unverstand und unverschämtes wesen !
 Wovon man jeto hört und vieles sieht zu lesen /
 Da sich ein Mann verläufft / und tastet andre an /
 Der aus Postillen nur gestohlens predgen kan.
 Herr Scheibler / du bist es / der dis hat unternommen /
 Da du bist an das Licht mit einer Schrifft gekommen /
 Und zwar mit einer Schrifft / die du selbst nicht gemacht;
 Darumb wird das von uns dir noch vielmehr verdacht;
 Doch sag ich nicht / du habst darzu nichts beygetragen /
 Sonst hättest du mit recht auch über mich zu klagen;
 Dis aber meyn ich nur / die Predigt / so gedruckt /
 Die hat dein böses Hertz aus andern eingeschluckt.
 Du hast sie aus dem Buch / das du hast angeführet /
 Fast ganz geschriben aus / das sich doch nicht gebühret
 Dem der ein Hirt wil seyn. Dis reimt sich warlich nicht;
 Es zeigt blindheit an / und weder Geist noch Licht.
 Doch wäre solches noch was leichter zu vertragen /
 Als dieses / da du auch / in deinen alten Tagen /
 Dich schändlich offenbarst / als einen / der verirrt /
 Und den der unverstand verdüstert und verwirrt.
 Kein füncklein mercket man an dir von Geistes Gnade /
 Denn deine Schrifft verräth nur deine falschen Pfade;
 Du lehrst nach fleisches Sinn / als einer / der nicht weis /
 Was wahre Heiligkeit und rechter Glaube heis /
 Was neu geböhren ist / willst du verdächtig machen /
 Und nennst es Heucheley. / das sind ja wunder-sachen !
 Schau / blinder / in die Schrifft / da steht es klar genug /
 Wer fromm ist / folgedir nicht ; dein lehren macht nicht klug.
 Du schreyest Pietist ! und läst dich nicht bedeuten /
 Daß man den Titul jett beyleget frommen leuten /
 Wer da nur frömmner wird / muß heißen Pietist,
 Bey dem / der Frömmigkeit und Christenthum vergist.
 Wer richtig einher geht / und folget nicht den Blinden /
 Wie du bist / der wird bald den unterschied wohl finden
 Sind einge so genannt / die da sind falsch im Sinn /

So werff man doch/ was gut/ mit solchen nicht dahin.
 Dir wird die Neugeburt wohl darumb nicht anstehen/
 Weil du den schmalen weg nicht lust hast mitzugeben;
 Der Zerkermacher Geist hat dich genommen ein/
 Ein Christ muß Pietist und Heuchler bey dir seyn.
 Du bist ein blinder Hirt/ der seine Heerd verführet/
 Der bey dem alten bleibt/ da Satans Stuhl regieret;
 Der Geist des Ismaels/ der Geist der spötere/ey/
 Trübt dich/ drum lästerst du mit Lügen keck und frey
 Du klagst/ es sey Gewalt/ daß man dich abgesetzt/
 Und meynst/ man hab dadurch das heilige Recht verletzet/
 O nein/ ein solcher Hirt/ wie du gewesen bist/
 Hätt dieses längst verdient/ weil Gott gefällig ist/
 Daß man ein reißend Thier aus seinem Schaffstall stoßet/
 Und also seine Heerd vom Wolfes-grimm erlöset;
 Vielmehr gefällt der Gott/ so diß zu wercke setz/
 Denn dadurch wird sein Aug und Vater-Hertz ergötzt.
 Dir heist nicht recht noch gut/ zulehren/ daß die Frommen
 Wohl mögen unter sich in Lieb zusammen kommen/
 Und treiben Gottes wort/ zum Wachsthum in der still/
 Weißt dann/ du Blinder nicht/ das diß sey Gottes Will?
 Nein sage mir/ ob diß sich nicht viel besser schicke/
 Für Christen/ als wann mann geführt durch Satans Stricke/
 Laufft mit der bösen Kott zum spiel und sauffen hin!
 Trägt dann/ wer diß mitmacht/ im Herzen Christi sinn?
 Ich sage nein darzu; wer sich vom bösen scheidet/
 Und wer den breiten Weeg der Sünder haßt und meidet/
 Hingegen thut und lehrt/ was vor Gott schlecht und recht/
 Der ist ein wahrer Christ/ und Christi treuer Knecht.
 Drum gehe / blinder/ hin und lauff dir Augen: Salbe/
 Nimm wahr der Gnaden Zeit;kehr wieder/ wie die Schwalbe.
 Thu büße! büßethu! bereu die böse That;
 Bey zeiten kehre umb! sonst ist für dich kein Rath.
 Dein Superintendent meynts gut mit dir und allen/
 Die deine Helffer seyn; ihr könnt Gott nicht gefallen/
 Wo

Wo ihr ihm widerstrebt / und nehmt nicht herglichs an
 Die Wahrheit und das Wort / das selig machen kan.
 Ihr sprecht und ruffet zwar: es gilt die reine Lehr!
 Allein / ich sage euch / der ich dieselbe ehre /
 Und setz sie über Goldt / daß ihr noch nicht versteht /
 Was wahre Lehre sey ; wer so zu wercke geht!
 Wie ihr / der ist noch blind / und tappet an den Wänden /
 Er meynt / er habts gewiß / und hat doch nichts in Händen /
 Als Schatten ohn: Leib / und Hülsen ohne Safft!
 Wo reine Lehre ist / da ist auch Lebens-Krafft /
 Die aus dem Herzen quillt / und sich erzeigt in Früchten ;
 Drum muß man diese nicht so / wie ihr thut / vernichten /
 Noch den / der darauff dringt / für Heuchler schreyen aus /
 Und ruffen / Pietist, pack dich aus unsrem Hauß !
 Klein / liebe Freunde / nein ! wer dawis Gottes Willen /
 Der muß durch Glauben ihn auch in der That erfüllen ;
 Sonst kommt er nimmermehr ins Reich der Herrlichkeit /
 Er ist ein falscher Christ / den Gott vermaledeyt.
 Ich rath auch / werdet klug ! laß euch zurechte bringen !
 Sonst wird es weder hier noch dorten euch gelingen ;
 Ergebet euch nicht mehr dem Reizermacher Geist !
 Dem Geiste Gottes folgt / und thut was der euch heist /
 Wer seyd ihr / daß ihr euch wolt wieder Gott empöhrn /
 Und sein selbst eigen Werck in denen Frommen stöhrn ?
 Es wird doch nimmermehr von euch etwa gedämpfft /
 Wann ihr darwieder gleich / sammt allen Teuffeln kämpfft.
 Wie viele sind bereits darabzu grund gegangen
 Die vormahls grossen Streit darwieder angefangen /
 So werden fernerhin noch alle untergehn /
 Die da darwieder sind / und Gottes Werck bleibt stehn.

§ N D E.

Truckfehler.